

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

14.2.1924 (No. 40)

Badischer Beobachter



62. Jahrgang Karlsruhe, Donnerstag, den 14. Februar 1924 Nummer 40

Belegpreis (Freiwillig): 1.—, 15. Februar durch Träger 1.30 M., bei der Abholstelle in Karlsruhe 1.25 M., wofür eine Kleinnummer 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsabschluss erfolgen. Anzeigenpreis: 1. Zeile, 1 mm hoch, 3 Pf., im Restmonat 25 Pf. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ziel: Wiederherstellung der Ordnung, die bei ständiger Fortschritt und bei Fortschritt besteht.

Erscheint einmal täglich auch Sonntags (als Morgenblatt).
 Belegpreis: 1. Zeile, 1 mm hoch, 3 Pf., im Restmonat 25 Pf. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ziel: Wiederherstellung der Ordnung, die bei ständiger Fortschritt und bei Fortschritt besteht.

Verlagsgesellschaft Baden (Wilsdorf, Jäger, Dircks), Postfach 42, Karlsruhe, Adolfsplatz 42. Hauptvertrieb: J. B. Metz, Verantwortlich für den politischen Teil: Th. Meyer; für den Nachrichten- und Anzeigen-Teil: Dr. S. H. Berger; für die Anzeigen und Postamt: Josef Henschel, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Adressen: Johannes Hoffmann, Berlin N.W. 7, Luisenpark 34.

Zum Tag.

Das Volksgericht in Pirmasens. — Der Brief des Vorwärts.

Das Ende der Separatistenbewegung in der Pfalz scheint bevorzustehen. Wie die furchtbaren Vorgänge in Pirmasens beweisen, endet diese Tragikomödie nicht komisch, sondern in Blut und Feuer. Nur mit verzweifelter und ehrsüchtig dummem Egoismus konnte die Bewegung überhaupt unterhalten werden und nur unter der Voraussetzung, daß Frankreich diesen Verbrechern und Dummköpfen einen Rückhalt bot. Eine Volksbewegung konnte sie gar nie werden, weil sie allem widerstrebt, was der gesunde und wirklich bodenständige Teil des Volkes denkt und fühlt. Welche glühende Leidenschaft die Bewegung in den rasch aufstrebenden Pfälzer Gemütern aufweckte, das beweist in der letzten Zeit die Ermordung des Separatistenführers Heinz aus Orbis, das beweist jetzt das geradezu schändliche Volksgericht, das in Pirmasens an den Separatisten vorgenommen wurde. Der Brand des Bezirksamtsgebäudes in Pirmasens ist nur der äußere Ausdruck des furchtbaren Hasses, den die landesverräterische Bewegung im Herzen der pfälzischen Bevölkerung hervorgerufen hat. Der Pfälzer ist im allgemeinen gutmütig und geht nicht sehr tief; starke Grundgläubigkeit liegt seinem Wesen wenig. Hier in Pirmasens zeigt sich auf einmal, welche wilde Leidenschaft er fähig ist, wenn sein Heimat- und Rechtsgefühl so verletzt ist, wie es in der von den Franzosen bisher unterstützten Separatistenbewegung geschah. Die Pfälzer Bevölkerung muß viel mitgemacht haben, bis sie in Pirmasens dazu kam ihre Peiniger ins Feuer zu werfen und gegen ihr Bitten und Winzeln taub zu sein. Wir haben hier nicht ein Urteil zu fällen über diejenigen, die an diesem furchtbaren Geschehen mitgewirkt haben. Was die Pfälzer taten, geschah in Verteidigung ihres unangefochtenen Rechtes auf die Heimat, die man ihnen rauben, die man verschächern wollte. Viele Hunderte von ihnen hat man von Hans und Sof gesagt, ohne sich um ihr weiteres Schicksal zu kümmern. Von Verbrechern und verkommenen Egoisten mußten sie sich mißhandeln lassen, ohne daß sie irgendwo Recht finden konnten. Die furchtbare Verantwortung für die Erregung so rasender Leidenschaft, wie wir sie in der Tat von Pirmasens sehen, fällt auf das französische Regime in der Pfalz, dessen Verhalten bisher nicht von Rücksicht auf Recht und Gerechtigkeit, sondern von französischem nationalitätlichen Ehrgeiz und von Imperialismus diktiert war. In Pirmasens haben sich die Franzosen zwar jeder Einmischung enthalten und deshalb erging auch dieses furchtbare Verbrechen über das Separatistengebiet. Aber daß es dazu kommen konnte, daran ist die Protektion schuld, die General de Metz den Separatisten seit längerer Zeit gewährte.

Daß die Franzosen nunmehr ihre Hand abziehen von den Separatisten hat seinen Grund im Zusammenwirken verschiedener Ursachen. Es konnte ihnen nicht verborgen bleiben, daß sie sich durch ihr Verhalten gegenüber den Separatisten nur immer unbeliebter machten und jeder Erfolge ausblieben. Sie sahen auch, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hinter den beheimateten Pfälzern stand; die Proteste der deutschen Regierung wurden dringender und dringender und forderten das verwendende Urteil der ganzen Welt über das Gebaren der Franzosen in der besetzten Pfalz heraus. Und schon überzeugten sich infolge dessen die Engländer durch eigenen Augenblick davon, daß die Separatistenbewegung nur künstlich in die Pfalz hineingetragen sei; speziell die Rückgabe der pfälzischen Grenzgebiete ließ daran nicht den mindesten Zweifel. Frankreich mußte je länger desto mehr das Verdikt der ganzen Welt über seine Pfalzpolitik befürchten. Diese Ueberlegung scheint nun die Wirkung hervorzuhaben, die Wahrscheinlichkeit und Gerechtigkeit von den Franzosen längst hätten erwarten lassen. Wir wollen hoffen, daß der Feuerstein von Pirmasens es den Franzosen vollends klar macht, daß man so wie sie, nicht Politik in deutschen Ländern treiben kann. Man darf eine Bevölkerung nicht zur Verzweiflung treiben. So etwas rächt sich immer. Pirmasens ist eine Warnung nach Frankreich. Aber der Vorgang in Pirmasens ist auch eine Warnung nach Deutschland; Pirmasens muß eine Ausnahme bleiben. Dieses Feuer darf nicht ein anderes Feuer anzünden, das uns selbst gefährlich werden könnte. Es gibt nationalsozialistische Utopisten, die sich an Pirmasens zu allerlei Taten begeistern könnten. Diesen gilt die Warnung.

Der Vorwärts und ihm folgend wohl die meisten sozialdemokratischen Blätter brachten den Brief des Hittleroffiziers Götz mit seinen etwas phantastischen Schilderungen, wie es beim Witz in München und speziell bei der Waffenabholung im Kloster St. Anna zugegangen sei. Die Phantastik des Berichtes ließ alsbald den Verdacht aufkommen, es könne sich um eine ganz oder teilweise Phantasie beziehungsweise beabsichtigte Mystifikation handeln. Der Münchener-Ausg. Abendzeitung nun die Erklärung des Hittler Götz an, der zu dem durch die Presse abgegebenen Abdruck

Die Pfalz greift zur Selbsthilfe.

Das brennende Bezirksamt von Pirmasens. — 28 Separatisten und 8 Bürger tot. — Allgemeiner Rückzug der Separatisten.

Vor der Einigung über die 3. Steuernotverordnung. — Die Sachverständigen von Berlin abgereist. — Das Regierungsprogramm Macdonalds.

Weitgehende Uebereinstimmung in der 3. Steuernotverordnung.
 (Eigener Drahtbericht.)
 Berlin, 13. Febr. Die Verhandlungen des Unterausschusses des Finanzenausschusses über die dritte Steuernotverordnung, die sich heute wieder bis in die achte Abendstunde hinzogen, haben, wenn auch noch nicht zu einer Einigung über die Gesamtforderungen der dritten Steuernotverordnung, so doch zu einer weitgehenden Uebereinstimmung zwischen Parteiführern und Regierung in den Hauptproblemen geführt. So viel wie wir hören, ist es möglich, daß die Aufwertungsquote im Einkommen mit dem größten Teil der Fraktionen von 10 auf 15 Prozent erhöht wurde. Die Frage der Aufwertung der Reichs-, Staats- und Gemeinden-Anleihen scheint dahin gelöst zu sein, daß der grundsätzliche Ausschluß der Aufwertung beibehalten wird, ohne daß die Frage im politischen Sinne schon entschieden wurde. Die Mietzinssteuer wird im Zusammenhang mit dem Finanzausgleich zwischen Reich und Gemeinden voraussichtlich in der Form bestehen bleiben, in der sie die Reichsregierung in einer Vorlage vorgelegen hatte. Das Reichskabinett tritt noch am späten Abend zusammen, um sich mit der durch die Verhandlungen geschaffenen Lage erneut zu beschäftigen. Ein Bericht über die Sitzung wird nicht ausgeben.

Abschied der Sachverständigen.
 Berlin, 13. Febr. Der Vorsitzende des ersten Sachverständigenausschusses, General Dawes, hat heute um 12 Uhr dem Reichstanzler Marg einen Abschiedsbesuch gemacht. Die Sachverständigen werden bekanntlich am 18. Februar wieder in Paris zusammenzutreten. Bis dahin wird eine Reihe von Fragen, die bisher seitens der deutschen Regierung unbeantwortet blieben, schriftlich nach Paris beantwortet sein. Jedenfalls ist Vorfrage getroffen, daß die Kommission am 18. Februar das Material zur Verfügung hat. Die deutsche Regierung wird ihr gefamtes Material in Form eines Weißbuchs veröffentlichen. Die Denkschrift, die der Sachverständigenkommission seitens der deutschen Regierung überreicht worden ist, wird Ende der Woche im Buchhandel erscheinen.

Siemens und Mendelssohn vor den Sachverständigen.
 Berlin, 13. Febr. In der heutigen Sitzung des ersten Sachverständigenausschusses sprach Friedrich von Siemens für die deutsche Industrie, während Franz von Mendelssohn in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Industrie- und Handelstages in der Hauptsache für die Banken und den Handel eintrat. Mendelssohn äußerte sich dann über die Verluste, die das deutsche Wirtschaftswesen und insbesondere der Handel und Baugewerbe durch die Substanzverminderung infolge der Inflation erlitten hat. Er wies nach, daß der deutsche Wirtschaftskörper an und für sich gesund sei, daß aber die jetzige

schwere Krise nur überwunden werden könne, wenn mit der größten Beschleunigung die Wiederherstellung unserer Währung und die Schaffung ausländischer Beziehungen sowie die Errichtung einer Goldnotenbank und weitgehende ausländische Kredite durchgeführt wird.

Vertagung der kommunistischen Aktion.
 Berlin, 13. Febr. Es scheint, daß die für den heutigen 13. Februar geplante kommunistische Aktion in Form von ErwerbslosenDemonstrationen im ganzen Reich, deren weitgehende Vorbereitungen in den verschiedenen Städten bereits aufgedeckt werden konnten, vorläufig bis zum Zusammentritt des Reichstags, also bis 20. Februar, verschoben worden ist. Ursprünglich war die Aktion schon für den 3. Februar geplant, wurde dann aber auf den 13. verschoben. Die nochmalige Vertagung scheint ihre Ursache in der zunehmenden Interesslosigkeit derjenigen Schichten zu haben, die bei früheren Gelegenheiten für die kommunistischen Parteizwecke auf die Beine gebracht worden sind.

Erwerbslosenunruhen in Wiesbaden.
 Wiesbaden, 13. Febr. Im Laufe des heutigen Vormittags hatte eine Anzahl Arbeitsloser versucht, in das Rathaus einzudringen. Die Menge wurde durch herangezogene Gendarmen gestreut.

Das amtliche Ergebnis der Thüringer Wahlen.
 Weimar, 13. Febr. Das amtliche Endergebnis der Thüringer Landtagswahlen ist jetzt bekannt. Demnach verteilen sich die Mandate wie folgt: Ordnungsbund 34, Völkische 6, Sozialdemokraten 16 und Kommunisten 13 Mandate.

Deutsche Reichsbahn.
 Berlin, 13. Febr. Bei Besprechung der Verordnung über das Unternehmen Deutsche Reichsbahn im Reichstag hat bereits der Verkehrsminister Dr. Dejer zu der Frage, ob das Unternehmen von sich Teile der Reichsbahn veräußern könne, erklärt: Das Verfügensrecht, das Unternehmen nach § 4 der Verordnung besitzt, ist ausdrücklich an die Grenze einer ordnungsmäßigen Wirtschaft gebunden. Dabei ist noch besonders betont, daß das Unternehmen zur Veräußerung einzelner Reichsbahnstrecken nicht befähigt ist. Diese Beschränkung soll nach den Erklärungen des Ministers im Reichstag auch für die Abetriebnahme der Reichsbahn gelten. Wenn dem Unternehmen ein beschränktes Verfügensrecht eingeräumt ist, so handelt es sich dabei um die im Laufe des Betriebes nötig werdenden kleineren Veräußerungen wie z. B. Verkauf von ausgemerkten Fahrzeugen oder entbehrlichen Geländestrecken. Zu der Frage der Stellung der Beamten hat der Minister ausdrücklich erklärt, daß die im Dienst der Reichsbahn stehenden Beamten selbstverständlich Reichsbeamte bleiben. Die Besorgnisse wegen Verletzung des Berufsbeamtentums sind also vollkommen unbegründet.

feines Briefes mit der Ueberschrift: „Aus dem Brief eines Hittleroffiziers“ Stellung nimmt. In der Erklärung wird zunächst festgestellt, daß der Empfänger des von Götz geschriebenen Briefes der Sturmabteilung der N. S. D. A. angehört, der jedoch allerorts im Verdacht stand, Spion für linksradikale Kreise zu sein. Weiter heißt es: Als nach dem 9. November seinerzeit dringende Anfragen über Einzelheiten der Vorfälle und die Anzeichen seiner Sympathie sich stark häuften, beschloß ich, den Mann durch einen sich leicht an Tatsachen anlehenden, sonst aber phantastischen Bericht zu täuschen in der sicheren Annahme, daß derselbe irgendwie ausgewertet würde. Jedem Denker und Kenner der Vorfälle wird ohne weiteres der Brief als Phantasiegebilde erkennbar gewesen sein, den der „Parteiorgan“ und mit ihm der Vorwärts nebst den Mäthern seiner Richtung als welterschütternde Neuigkeit seinen Zweck erfüllt und einem Lumpen die Maske vom Gesicht gerissen.“

Es fragt sich jetzt nur, ob Fritz Götz überhaupt gern mißbilligt und wann seinen Angaben zu trauen ist.

Die Volksjustiz von Pirmasens.
 Pirmasens, 13. Febr. Die Vertreter der Bürgererschaft stellten gestern mittag an die im Bezirks-

amt in Brand gesteckt und regelrecht ausgeräuchert, wobei die etwa 20 im Gebäude eingeschlossenen Separatisten ums Leben kamen. Der berüchtigte separatistische Regierungskommissar Schwab, einer der Hauptführer, gegen den sich besonders die Wut des Volkes richtete, wurde, als er den verzweifelt kämpfenden Bürgern in die Hände fiel, blutig geschlagen; auch er fand zuletzt den Tod in den Flammen. Nachdem so dem Terror der Separatisten ein jähes Ende bereitet war, veranstalteten die Pirmasenser Bürger in den Straßen der Stadt eine Razzia auf vertriebene Separatisten, denen kein besseres Los als ihren Freunden beschieden war. Das Bezirksamt steht noch immer in Flammen; die genaue Zahl der Toten und Verwundeten auf beiden Seiten ist noch nicht bekannt.

Nach den neuesten Meldungen über die Vorgänge in Pirmasens sind bisher 28 Tote bei den Separatisten und 8 Tote bei der Pirmasenser Bevölkerung zu verzeichnen. Das Bezirksamt ist total ausgebrannt; es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Auf fünf Lastautos sind gestern früh zur Verhinderung der französischen Garnison (Marokkaner) eingetroffen. Ueber Pirmasens ist die Nachsperrung von abends 7 Uhr bis früh 6 Uhr verhängt worden. Die Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen ist aus Anlaß der Pirmasenser Vorgänge seit gestern vormittag gesperrt.

Die Schuln an diesen Vorkommnissen trägt die französische Verwaltungsbehörde, die trotz aller offiziellen Zusagen und Versicherungen der französischen Regierung, sich nicht in die innerdeutschen Angelegenheiten einzumischen und den Separatisten keine Unterstützung zu leisten, die Schreckensherrschaft des berüchtigten Separatistenführers Schwab, der bei der Erstürmung des Bezirksamtsgebäudes ebenfalls sein Leben eingebüßt hat, gebildet hat.

Die pfälzischen Zeitungen erscheinen wieder. Die pfälzischen Zeitungen, die als Protest gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit durch die Separatisten ihr Erscheinen eingestellt hatten, erscheinen jetzt wieder.

Die Pfälzische Rundschau in Ludwigshafen bringt noch folgende Einzelheiten über die Vorgänge in Pirmasens: Am 6 Uhr abends kam es zu einer großen Menschenansammlung vor dem Bezirksamtsgebäude, wo inzwischen die Separatisten sich verschanzt hatten. Um 8 Uhr abends wurden von Bürgern und Arbeitern Feuer an das erste Stockwerk gelegt, während die Separatisten sich mit Schutzmasken und Handgranaten verteidigten. Um halb 11 Uhr abends wurde das Schießen von den Separatisten eingestellt. Nun drang ein Trupp Bürger in die oberen Räumlichkeiten ein, wohin sich die Separatisten zurückgezogen hatten. Dort entzündete ein furchtbarer Kampf, Mann gegen Mann. Unmittelbar darauf wurden die Separatisten von der Menge auf die Straße heruntergezerrt. Dort wurden sie von der erregten Menge buhig in Stücke zerrissen, darunter befand sich auch der sogenannte Regierungskommissar Schwab, der sogar nach seinem Tode noch in die Flammen geworfen wurde. Der verfrachtete Arzt Dr. Amstutz ist in Ausübung seines Berufes auf der Straße von Schüssen der Separatisten getroffen worden. Er starb alsbald.

Unruhen in Kaiserslautern.
 Kaiserslautern, 13. Febr. Wie die Pfälzische Rundschau erfährt, wollten heute früh zwei Separatisten vor dem Bezirksamtsgebäude einen Mann verprügeln. Sie zogen ihn in den Gang. Schulleute wollten ihm zu Hilfe kommen, die Separatisten schossen aber auf sie und verletzten die Schulleute Kopf und Wirbel. Letzterer erhielt einen Schuß in den Rücken. Die Separatisten ließen den Mann dann wieder frei. Darauf sammelte sich vor dem Bezirksamtsgebäude eine immer größer werdende Menschenmenge an. Um 9 Uhr hörte man schon vor dem Gebäude Schüsse fallen. Kriminalhauptmeister Grünberger erhielt einen Beinbruch und mußte mittels Sanitätskanto in das Krankenhaus gebracht werden.

Kaiserslautern, 13. Febr. Das hiesige Bezirksamtsgebäude, in dem sich ebenfalls die Separatisten befinden, ist seit heute früh von der Bevölkerung belagert. Ein Angriff hat jedoch bisher noch nicht stattgefunden. Zum Schutz der französischen Bezirksdelegation, die sich ebenfalls in dem Bezirksamtsgebäude aufhält, sind heute früh ein Zug mit Marokkanern eingetroffen. Die Fabriken sind geschlossen, da auch die Arbeiterkraft gegen die Separatisten ist. Auf dem Bezirksamt und auf dem Rathaus wurden die separatistischen Fahnen von unbekannter Hand heruntergeholt.

Zweibrücken, 13. Febr. Heute früh 4 Uhr sind im Geheimen die Separatisten mit Personenzug nach der Richtung Landau abgezogen. Hier herrscht deswegen unter der Bevölkerung lautes Jubel.

Landau, 13. Febr. Die hiesige Bezirksdelegation hat die Separatisten angewiesen, nichts mehr zu unternehmen.

Waldbronn, 13. Febr. Dem Vernehmen nach ist seit gestern die Bezirksamtsaufstellung von den Separatisten verlassen worden.

ankuchac
 besorgten
 Bruders,
 ch für die
 , vielmals
 Cüclien-
 Frohinn,
 lände der
 ertreter.
 erren von
 Hilfe, den
 ranken-
 Schwestern
 re.
 denen, die
 stand und
 haben.
 enen:
 t.
 ankuchac
 arme-
 laden
 Frischobst
 Bierfrucht
 40 Pf.
 Brombeer
 m. Apfel
 Birnchen
 m. Apfel
 Himbeer
 m. Apfel
 weißigen
 m. Apfel
 hannisbeer
 m. Apfel
 reiffrucht
 50 Pf.
 ankuchac
 erer Tätigkeit
 kenhäus und
 m Karlsruhe
 m als
 Arzt
 enberg,
 1 Treppe,
 Uhr,
 7/5 Uhr,
 Uhr.
 billig
 haft m. h.
 Wilhelmstr.
 ode Ritter
 chlehrinstitut
 s, Französisch
 s, Spanisch
 lung, von 9 Uhr
 bis 10 Uhr abds.
 oldstr., i
 Kaiserplatz,
 Nachzahlungen.
 ankuchac
 getroffen:
 Frische
 Süß-
 klinge
 Pfund
 0 Pf.
 gewässerte
 ckfrische
 ankuchac

Handel und Volkswirtschaft.

Börsenbericht.

Berlin, 13. Febr. An der heutigen Börse standen natürlich die Vorgänge der letzten Tage am Devisenmarkt und die gestern bekannt gewordenen Massnahmen der Reichsbank gegen einige Bankfirmen im Vordergrund des Interesses. In Bankkreisen begrüsst man ein solches Vorgehen, im allgemeinen ist man aber der Meinung, dass es nicht die von den scharfen Massnahmen betroffenen Bankfirmen gerade diejenigen gewesen sind, die den Markkurs wesentlich erschütterten. Man weist darauf, dass es sich um alte Firmen handle, deren Geschäftsführung als sehr solid und gewissenhaft bezeichnet wird. Das gilt vor allem von der Koblenzer Firma Jakob Seligmann und der Berliner Bankfirma Dreyfus u. Co., die der Stempelvereinigung angehören. Anscheinend gibt es an der Berliner Börse noch ganz andere Missstetter, die durch grössere Devisenverkäufe sich die nötige Bardeckung für die in den letzten Tagen gekauften Devisenbeträge zu verschaffen suchten. Man merkt heute verstärkte Abgaben seitens einiger kleinerer Firmen, die auch am Devisenmarkt ihr Geschäft machen. Diese Verkäufe üben natürlich auf alle Märkte einen gewissen Druck auf die Kursbewegung aus. Im allgemeinen kann die Tendenz der heutigen Effektenbörse als widerstandsfähig bezeichnet werden. Am Montanmarkt lagen einige Papiere sogar recht fest. Tägliches Geld war mit einem Achtel Prozent sehr schwer zu haben. Im weiteren Verlauf gestaltete sich das Geschäft am Effektenmarkt etwas ruhiger bei einer leichten Befestigung der Kurse. Man hält den Anschlag auf die Mark zunächst für abgeschlagen, glaubt aber, dass auch in Zukunft mit derartigen Manövern zu rechnen sein wird. Bei der Festsetzung der amtlichen Devisenkurse zeigte sich eine Verminderung der Nachfrage. Der Vertreter der Reichsbank gab heute keine weiteren offiziellen Erklärungen ab. Die Zuteilungen wurden bei den meisten Devisen etwas erhöht. Wie verlautet, nehmen die Nachprüfungen bei den Banken ihren Fortgang.

Berlin, 13. Februar.

	12. Februar	13. Februar
Amsterdam	1571483	1571983
Buen-Aires	1306500	1404300
Brüssel	167280	168220
Christiansia	564885	567415
Kopenhagen	674310	677890
Stockholm	110240	110780
Lissabon	105735	105735
London	18538	18538
Helsingfors	105735	105735
Paris	18538	18538
Schweden	18538	18538
Spanien	18538	18538
Lissabon	18538	18538
Japan	18538	18538
Rio de Jan.	18538	18538
Wien	18538	18538
Prag	18538	18538
Jugoslawien	18538	18538
Budapest	18538	18538
Sofia	18538	18538

den Plan der Schaffung einer Goldnotenbank, die sich also auf reale Goldbasis stützt, vertreten. Unter diesen Umständen konnte die Rentenmark nur eine Zwischenlösung bedeuten, und alle Versuche, die gerade in letzter Zeit wieder auftauchten und die daraufhin zielten, die Rentenmark wenigstens für eine sehr geraume Zeit als endgültiges Zahlungsmittel zu betrachten und sie auch dem internationalen Verkehr zuzuführen, mussten unter diesem Gesichtspunkt sehr scharf bekämpft werden. Denn in dem Augenblick, da die Rentenmark ins Ausland kommt, wird sie dort sofort Spekulationsobjekt und damit dem gleichen Entwertungsprozess unterworfen, wie wir ihn bei der Papiermark beobachtet haben.

Aber ein zweites dürfte, wenn man das Endziel der Schaffung einer definitiven Goldwährung im Auge behält, nicht geschehen, nämlich die Schaffung eines Wertverhältnisses zwischen Rentenmark und Papiermark. In diesem Falle wäre die Rentenmark mit dem Schicksal der Papiermark verknüpft worden. Und da im Falle eines solchen Wertverhältnisses für das Ausland die Rentenmark gleich Papiermark und Papiermark gleich Rentenmark gewesen wäre, hätten die Zersetzungsbestrebungen, die niemals ruhten, um gleich 2 Währungen, nämlich mit der Papiermark gleich die Rentenmark, zerschlagen. Die Elemente, die jetzt auf eine Inflation der Rentenmark spekulieren, werden sich bös täuschen. Denn selbst gesetzt den Fall, dass nämlich der gegenwärtig zu beobachtende Ansturm auf dem Devisenmarkt einen Einbruch in das Kursniveau brächte, würde von den Wertveränderungen nicht die Rentenmark, sondern die Papiermark betroffen. Diese würde sich im Verhältnis einer neuerlichen Entwertung in ihrer Kaufkraft verringern, und der Absturz würde umso stärker sein, als sie ja in keiner Bindung mit der Rentenmark sich befindet. Diese aber würde sich in ihrem Wertverhältnis zur Goldmark nicht verändern, da bezüglich der Rentenmark nichts geschehen ist, was ihre Inflation rechtfertigen oder auch nur erregen könnte.

Aber die ganze gegenwärtige Situation zeigt uns doch die grossen Gefahren, die jeder deutschen Zwischenlösung vor Schaffung einer endgültigen Goldwährung drohen. Man geht nicht fehl in der Annahme, dass gerade die jüngsten Erlebnisse und Erfahrungen auf dem Devisenmarkt den Plan der möglichst raschen Schaffung einer endgültigen Goldwährung erst zur Reife kommen liessen. Die Spekulation hatte also mit ihren Machenschaften genau das Gegenteil von dem erreicht, was sie wollte. Ihr Streben ging ja danach, die Unsicherheit zu verewigen und mit ihren Treibern den ganzen Devisenmarkt und damit auch die deutsche Währung, insbesondere die Rentenmark, zu beunruhigen, um aus den Kursschwankungen und Wertveränderungen Zwischengewinne zu erzielen. Diesem Beginnen wird in dem Augenblick ein Riegel vorgeschoben, in dem diese Goldnotenbank errichtet ist.

Um diesen Goldbank-Plan drehen sich nun fast alle Erörterungen, die die Mitglieder des ersten Sachverständigen-Komitees gepflogen haben. Zwischen dem Sachschichten Plan und dem Projekt der Sachverständigen bestand der wesentlichste Unterschied unter anderem in der Behandlung der bisherigen Zahlungsmittel gegenüber der zu schaffenden Goldnote. Der Reichsbankpräsident hatte die kommende Goldnote zunächst in der Wirtschaft, vor allem also namentlich die grossen Industrie- und Handelskreise, einspielen lassen wollen. Für den übrigen wirtschaftlichen und sonstigen Verkehr sollte die Papiermark vorerst bestehen bleiben, allerdings sollte die Papiermark mit der Schaffung der Goldnote umgetauscht werden. Man beabsichtigte also, die Einziehung der Rentenmark unter Heranziehung der bis jetzt noch nicht in Anspruch genommenen Rentenmarkkredite, während die Rentenmark als Zahlungsmittel bis zur Herstellung von Goldnoten in genügenden Mengen hätte bestehen bleiben sollen. Die ausländischen Sachverständigen sind aber anderer Auffassung, sie wollen überhaupt keinen Zwischenzustand und halten dafür, dass mit der Errichtung der neuen Goldnotenbank auch sofort eine Goldnote geschaffen werden müsse, die voll gedeckt ist und gegen die vorhandenen Zahlungsmittel mit Beschleunigung umgetauscht werden sollen. Auf diese Weise soll erreicht werden, dass Deutschland möglichst rasch über ein, voll durch Gold gedecktes, Zahlungsmittel verfügt, das zugleich auch Zahlungsmittel für den internationalen Verkehr würde.

Man darf sich aber keinem Zweifel darüber hingeben, dass die Verwirklichung dieses Plans wesentlich grösseren Zeitraum in Anspruch nimmt als die Durchführung des Sachschichten Objekts. Dieser ging ja davon aus, die Goldnotenbank so rasch als möglich zu errichten, um aus dem Zustand der Unruhe und Unsicherheit herauszukommen. Nachdem nun aber, wie schon oben erwähnt, die jüngsten Vorgänge auf dem Devisenmarkt gezeigt haben, dass keine nicht endernde Währungsnotwendigkeit besteht, solange nicht endgültige Verhältnisse geschaffen sind, dass vielmehr die augenblickliche Zwischenlösung von den durch die gegenwärtige Stabilität ohnehin empfindlich getroffenen Spekulationsgewinnlern mit allen nur denkbaren Mitteln benützt wird, ist tatsächlich die Errichtung einer definitiven Goldnotenbank und mit ihr die Ausgabe eines voll gedeckten Goldgeldes nicht nur für die grossen Wirtschaftskreise, sondern auch für den gesamten bürgerlichen Verkehr eine dringende Notwendigkeit.

Wenn das Sachverständigen-Komitee — es sind in ihm in der Tat die ersten Autoritäten des internationalen Finanzwesens vereinigt — für Deutschland nunmehr die Errichtung einer endgültigen Goldnotenbank und damit die Schaffung einer Goldnote empfiehlt, so ergibt sich aus diesem hochbedeutenden Entschluss zweierlei: Erstens, dass die Sachverständigen die jetzigen deutschen Wirtschaftsverhältnisse, wie sie sich nach der Stabilität der Währung herausgestellt haben, für geeignet halten, um ohne Zwischenwahrung sofort zu einer vollen Goldwährung überzugehen. Weiter ergibt sich aus dieser prinzipiellen Stellungnahme die Zuversicht, ja sogar die Aufforderung der internationalen Sachverständigen, dass das Ausland einer derartig zu errichtenden Goldnotenbank seine Kapitalien anvertrauen kann.

Der Preissturz in Getreide und Mehl.
(Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.)
Die niedrigsten Preise seit Jahrzehnten. — Grosse Verluste an den Vorräten. — Mehlgeschäft und Brotverbraucher.

Nachdem an einigen Tagen eine leichte Erholung der Getreidepreise eingetreten war, haben sich diese umfaulhalten von Tag zu Tag weiter ermässigt und damit einen Stand eingenommen, wie er so niedrig schon seit Jahrzehnten nicht mehr dagewesen ist. Allerdings wird man bei Vergleichen mit den Vorkriegspreisen im

Augen zu behalten haben, dass die früheren Schutzzölle heute nicht mehr vorhanden sind und die ehemaligen Ausfuhrschneide, welche zur Hochhaltung der Preise früher beitrugen, nicht mehr existieren. Aber auch davon abgesehen, muss man die gegenwärtigen Preise als ungewöhnlich niedrige ansehen, die für den Landwirt leicht verhängnisvoll werden können. Trotz der schon so niedrigen Notierungen hat das Angebot immer stärker zugenommen, und ein grelles Licht auf die Verhältnisse war, besonders der fünfte, der allgemeine deutsche Saatmarkt in Berlin. Er war aus allen Teilen des Reiches, besonders vom Osten, ausserordentlich stark besucht, aber im Gegensatz zum vorigen Jahre, als die Anknümlinge allgemein dringliche Kauflust für alle landwirtschaftlichen Boden-erzeugnisse bekundeten, brachten sie diesmal nur Verkaufsmaterial mit, und es fehlte in erschreckendem Masse für die Angebote an Käufern. Vielleicht würden viele Kaufleute, besonders am Berliner Markt, sich zu den heutigen, gewichenen Preisen grössere Mengen Getreide und Mehl in der Hoffnung auf kommende Besserungen einlagern, aber gerade hier türmen sich unübersteigliche Hindernisse auf. Die Lagerspesen sind ungeheuer; sie belaufen sich in Berlin für die Tonne auf etwa 7—8 Mk. Des weiteren muss für alles Getreide, das der Kaufmann über Lager nimmt, die Umsatzsteuer von 2 Prozent bezahlt werden. Und wenn er nur die allerknappsten Spesen. Manko etc. rechnet, so ergeben sich mit dem Augenblick der Lagerung sofort Ver-teuerungen von zirka 10 Prozent, die der Händler verdienen muss, wenn er nur seinen Einstandspreis zurückhaben will. Ausserdem ist für längere Festlegung in Getreide nicht viel Kapital zu haben. Es kommt hinzu, dass in der Provinz bereits seit längerer Zeit grosse Getreidemengen eingelagert sind, und dass daran vielfach so gewaltige Geldsummen verloren gehen, dass nicht nur für manche Firmen zu fürchten ist, sondern dass Geldinstütze, die die Ware bevorschusst haben, in bedenkliche Verlustgefahr geraten sind. Jedenfalls scheinen aus diesen Gründen umfangreiche Getreidemengen herauszukommen.

Die grossen Mühlen haben unter Geldmangel weniger zu leiden, da sie wieder gegen Akzept kaufen können. Aber ihnen sind die Schwingen durch die Schwierigkeiten des Mehlsatzes gelähmt. Je länger die Entwertungsperiode anhält, je mehr zeigt es sich, dass sich im ganzen Lande noch ausserordentlich viel Mehlvorräte befinden. Es wird angenommen, dass der Brotverbrauch geringer sei, als gewöhnlich, und dies damit zu erklären gesucht, dass die Haushaltungen ihre früher eingehalmtesten Bestände an Mehl, Hülsenfrüchten usw. bei den jetzigen weichen Preisen in verstärkter Masse aufbrauchen.

Alles dieses trug dazu bei, die Kaufkraftigkeit von Bäckern und Händlern zu verringern. Der Westen wird durch französische, belgische und holländische Mühlenkonkurrenz und durch die amerikanischen Zufuhren noch immer in einer Weise mit Beschlag belegt, dass die deutsche Mülerei sich von diesem, ihrem Hauptabsatzgebiete, immer mehr verdrängt sieht und durch Aufsuchen anderer Verkaufsgelände das Angebot besonders am Berliner Markt ausserordentlich verschärft. Die Reichsgetreidestelle hat sich von den Märkten fast ganz zurückgezogen. Der Reichsgetreidestellungsstellen ist insofern eine neue Aufgabe erwachsen, als sie gegenüber dem Geldmangel des Handels zeitweise mit den ihr zugewiesenen Geldern eingreifen kann, um nicht die Preise bis zu einem Stand sinken zu lassen, der verhängnisvoll für den Umfang der Produktion, und damit auch späterhin für die Versorgung des Volkes werden könnte. Es ist eine ernste Gefahr, wenn die Landwirte infolge unlohender Preise sich von ihrer bisherigen intensiven auf die extensive Bewirtschaftung drängen lassen. — Das französische Ausfuhrverbot für Mehl hat neuerdings eine Befestigung der Preise hervorgerufen.

Petroleum in cases stellt sich mit 17,15 ziemlich unverändert. Der allgemein einsetzende Preisrückgang ist auch für den Abbau der Preise am deutschen Holzmarkt verantwortlich, was namentlich für Schnittholz gilt. In Goldmark je Festmeter kostet jetzt ungefähr je nach Qualität usw. Eichen 20 bis 80, Linden 15 bis 35, Ahorn 27 bis 46, während die Preis-lage für Ueberseeholz im grossen ganzen stabil blieb. Whitewood (ungefähr unser Pappel entsprechend) 14 bis 35, Teakholz je Kubikfestmeter 15 bis 35, Mahagoni 7 bis 15 je Kubikmeter. Es machte sich aber eine Wiederbelebung des deutschen Holzmarktes bemerkbar. Die Metallpreise der Metallpreise in New York und London. Für Kupfer, Blei und Zink war man ziemlich fest gestimmt, daher zogen auch auf dem Chemikalienmarkt diejenigen Artikel an, die Metallbestandteile haben, insbesondere Zink- und Bleifarben.

Ein besonderes Kapitel bildet zur Zeit der Stahl- und Eisenmarkt, da einerseits der Roheisenverband seine Preise fortgesetzt denjenigen der westlichen Konkurrenz anpassen musste, während gleichzeitig die deutschen Halbzeughändler, die keinerlei Richtpreise mehr zu beachten brauchen, die grössten Anstrengungen machen, um im Markte zu bleiben. Nach den letzten Herabsetzungen kostet bei uns Hämatit rund 100 Mk. (in England 102 sh), Roheisen 85 Mk., dagegen stellt sich der französische Roheisenpreis schon auf 72 Mk., Stabeisen bei uns rund 125 Mk., französisch-belgisches dagegen 112 Mk. Die erwartete weitere Ermässigung der deutschen Kohlenpreise ist infolge der ungelösten Ruhrfrage vorerst nicht eingetreten, indessen ist hervorzuheben, dass inzwischen die Weltmarktpreise gestiegen und die beiderseitigen Niveaus auch bei Berücksichtigung der Frachten sich fast ausgeglichen. Am Kautschukmarkt fanden keine besonderen Veränderungen statt. Häute werden überall gesucht und sind bei uns neuerlich um rund 2 Prozent gegen den 8. Januar gestiegen.

Die Lage an den Warenmärkten.
(Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.)
Preisrückgänge infolge ausländischen Angebotes und Herauskommens der Hamsterwaren.

Die ausländischen Warenmärkte zeigen einen durchweg festen Unterton, jedoch hielten sich die Preisänderungen in ziemlich engen Grenzen. Am deutschen Markte jedoch ging die Abwärtsbewegung unaufhaltsam weiter. Die oberste Geltung des freien Betriebskapitals bei der Preisbildung aller Waren kam sowohl bei uns wie im Ausland in der Preisentwicklung zum Ausdruck. Trotz des Abschlusses der grossen Herbst-einkäufe seitens Englands und des europäischen Kontinents, vermag es die kapitalkräftige Besitzerwelt, aber auch die reine Warespekulation des Auslandes, das Preisniveau hochzuhalten. Man zieht es draussen vielfach vor, lieber längere Warenkredite zu geben, als prompt gegen geringes Entgelt zu verkaufen. Gerade in den letzten Tagen wurden Dreimonatskredite den deutschen Reflektanten förmlich aufgedrängt. Deutschland trug dieser Konstellation naturgemäss Rechnung, und hier wurde die niedrige Preisiskonjunktur auch noch dadurch beschleunigt, dass auf allen Rohstoff- und einer Reihe von Fabrikatmärkten viel gehammteste Ware heraustram, und zwar wegen des Vertrauens, dass der Währungsstabilisierung entgegengebracht wird. Die Auslands-konkurrenz, und zwar nicht bloss Frankreichs, sondern auch Englands, Amerikas und der Tschechoslowakei,

wetteiferte in der Unterbietung der deutschen Syndikats- und Kartellpreise, soweit solche noch bestanden, sodass augenblicklich die individuelle Handlungsfreiheit infolge der moralischen Auflösung der Verbände hierzu zu den gegenseitigen Unterbieten auf der ganzen Linie führt.

Was die einzelnen Marktgebiete betrifft, so wurden die wichtigsten Nahrungsmittel, Mehl und Fette, Fleisch und Kolonialwaren, ferner Brennstoffe, Stahl- und Eisenerzeugnisse von der beschriebenen Bewegung besonders stark erfasst, während die Getreidepreise draussen stiegen, hier aber fielen.

Die Schwankungen werden ohne weiteres dadurch verständlich, dass die letzte Ernte Europas, des Hauptabnehmers der überseeischen Exportländer, gegen die letzte Ernte erheblich angestiegen ist, und da diejenige Kanadas, des grössten Exporteurs, die bisher höchsten Ziffern aufweist. Trotz alledem und trotz der letzten gestiegenen Ueberseefrachten verstanden es die Spekulanten in Chicago, die voraussichtliche Ernährungshilfe Amerikas an Deutschland, sowie die wahrscheinliche Aktion zugunsten der amerikanischen Farmer als Hausmoment zu nutzen. Ein besonders heikles Kapitel bildet die Mehlnkonkurrenz der sehr billig arbeitenden amerikanischen Mühlen, ebenso der durch den Frankfurter begünstigten französischen Mühlen in Deutschland, wodurch die Mühlen in Mitteldeutschland gezwungen wurden, die Mehlpreise herabzudrücken, wobei sich für die meisten deutschen Unternehmungen schon bare Verluste ergeben. Die unveränderten offiziellen amerikanischen Sätze dürften nicht über die Tatsache viel billigerer Angebote hinwegtäuschen. Dementsprechend ging in Deutschland allenthalben der Brotpreis schon auf den Friedensstand zurück.

Am Weltmarkt erfuhren im Einklang mit der Haltung Chikagos Schmalz und Speck weitere Rückgänge. Die deutschen Konsignationslager, die früher in Hamburg unterhalten und in der Zeit der Inflationswirren aufgehoben wurden, werden nunmehr wieder allmählich wieder ins Leben gerufen. Es kommen ausserdem gehammteste Bestände sowohl in Schmalz wie in Margarine massenhaft auf den Markt, wodurch in letzterer ein Sprung auf 55 bzw. 72 Pfennige je Pfund stattfand. In Zucker hat eine geringe Preisversteigerung am Weltmarkt stattgefunden, und zwar im Zusammenhang mit der verringerten Welt-ernte, während am deutschen Markte aus diesem Grunde der Rückgang gestoppt wurde.

Das Aufheben der Winterversorgung erzeugte einen geringen Stillstand und sogar einen Rückschlag am internationalen Baumwollmarkt. Gegen die New Yorker Baumwollnotiz von 33,80 am 10. Januar kostet jetzt die Ware dort 33,45. Wollle ist an den Weltmärkten weiter angestiegen, und zwar als Rückwirkung von der Baumwolle her, sodass auch infolge der unzureichenden Versorgungsdecke.

Gegen die geplante Eisenbahnerhöhung.

Die Handelskammer München hat scharfen Protest gegen den Plan der Reichsverkehrsverwaltung erhoben, die Fahrpreise in dritter und vierter Klasse bis zu 50 Prozent zu erhöhen. Sie erklärt die Verwirklichung dieser Absicht nicht nur für eine harte Belastung von Handel und Industrie, sondern für einen feindlichen Akt gegen den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und verbitet sich jedes Experiment, das auch nur annähernd die Gefahr des Verfalls unserer Währung und der Stabilität unserer Rentenmark heraufbeschwört.

Karlsruher Börse vom 13. Februar. Abteilung:

Getreide, Mehl, Futter und Rohfuttermittel. Der in der kleinen Devisenzuteilung bedingten Befestigung gegen Ende der Vorwoche ist die alte matte Tendenz gefolgt. Die Angebote überwiegen gegenüber der Nachfrage. In der Hauptsache kommt nach wie vor der Kapitalmangel. Die Forderungen stellen sich ungefähr: Für Weizen je nach Fabrikat 20% bis 21 GM, Roggen 16% bis 17%, Gerste 19% bis 20%, Hafer 13% bis 14%, Weizenmehl, Mühlenfoderung 29 GM, Weizenmehl zweithändig 28 GM, Roggenmehl, Mühlenfoderung, 24% bis 25%. Weizenkleie je nach Fabrikat 8% bis 9% GM, Weizenkleie, Spezialfabrikat, 11% GM, loses Wiesenhheu, gut, gesund, trocken, 8—9 GM, Luzerner 9—10 GM, Pressstroh 4% GM, Rüben 0,90 bis 1,10 GM, alles per 100 Kilo, Mehl- und Mühlenfabrikate mit Getreide ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe. Abteilung Weine und Spirituosen: Die Weinpreise haben sich im grossen und ganzen bei fester Tendenz nicht verändert. Spirituosen: Das Geschäft war sehr ruhig, die Preise neigten aber nach unten, ohne dass wieder belangreiche Umsätze genannt wurden. Abteilung Kolonialwaren: Kaffee, roh, 3,80 bis 4,10 GM, Kaffee, gewaschen, 4,60 bis 6 GM, Kaffee, gebrannt, von 4,80 GM an, alles per Kilo verzollt. Tee, gut, 6,80 bis 7,60 GM, Tee, mittel 8,40 bis 9,80 GM, Tee, fein, 10 bis 14 GM, alles per Kilo verzollt. Burmareais 0,39 GM, Graupen 0,57 GM, gespaltene gelbe Erbsen 0,40 GM, weisse ungarische Perlbohnen 0,48 GM, Linsen, mittel, 9,90 GM, Schweinefett 1,30 GM, Salatöl 1,10 GM, alles per Kilo verzollt.

Reichskursbuch. Ende Februar erscheint eine 2. Winterausgabe 1923/24 des Reichskursbuchs zum Stückpreis von 7 Rentenmark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, weil sonst bei der beschränkten Zahl dieser Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist. Die neue Ausgabe enthält ausser den vollständigen Berichtigungen der vielfach geänderten Winterfahrpläne der deutschen Eisenbahnen die neuesten Fahrpläne von Russland, Polen, Belgien, Frankreich, Spanien und Italien; neu aufgenommen sind die Fahrpläne der Regiebahnen und der Eisenbahnen in Aegypten und Kleinasien. Bei 755 „Schnellste Reiseverbindungen“ werden die neuen, ab 1. März gültigen Fahrpreise bereits berücksichtigt werden.

Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr.

St. Gallen, 11. Febr. Nach Besprechungen zwischen der schweizerischen Grenzpolizei und dem Bezirkamt in Lörrach sollen mit sofortiger Wirkung folgende Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr eingerichtet werden: Die roten und grünen Dauerpapiertische haben nun jeden Sonntag Gültigkeit und zwar mit Rücksicht auf die im Grenzpaß vermehrte Anzahl von Grenzübertrittstagen. Die bisher für den Sonntag zugelassene Befahrung von Papiertagen kann somit aussergewöhnlich auf die Werktage verlegt werden. Die Papiertage wird Sonntags von morgens 6 bis abends 11 Uhr verhängt.

Eine belgische Kaserne in die Luft geflogen.

St. Gallen, 11. Febr. Wie das Journal aus St. Gallen mitteilt, ist gestern nach in der Nähe einer belgischen Kaserne des 6. belgischen Infanterieregiments durch eine Bombenexplosion in die Luft geflogen. In der Kaserne waren 30 000 Patronen aufgeföhrt. Den Soldaten gelang es, sich durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit zu bringen. Es sind daher keine Menschenleben zu beklagen. Die belgischen Behörden haben eine Untersuchung in die Wege geleitet.

Leben.

des Preussischen...
Wie der Deutsche Handelsdienst erriant, wurde den Berliner Banken, die Mitglieder der Stempelvereinigung sind, und ebenso einer rheinischen Bank, das Reichsbankgironkonto entzogen. Ueber die Gründe hierzu verlautet, dass die drei betreffenden Banken Devisenkauf ohne die vorgeschriebene Deckung beigeschaft zu haben.

Um die Goldbank.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Um die Goldbank, ihre Konstruktion und ihre Funktionen haben sich die Verhandlungen des ersten Sachverständigen-Ausschusses fast ausschliesslich gedreht. Gegenüber dem ursprünglichen Sachschichten Plan hat es nun eine kleine Veränderung gegeben, die nach Prüfung aller in Betracht kommender Umstände jedoch als nicht ungünstig angesehen werden kann, ja, dem Endziel, der unbedingten Stabilität der deutschen Währung auf Goldbasis, nur förderlich sein könnte.

Die Goldbank nach dem Plan der Sachverständigen solle eine reine Noten-Bank sein und damit ausschliesslich Währungsfunktionen vollziehen. Mit der Schaffung dieser Goldnotenbank und der Ausgabe einer Goldnote würden sämtliche anderen deutschen Zahlungsmittel, also sowohl die Noten der Reichsbank wie der Rentenbank, aus dem Verkehr verschwinden müssen. Alle anderen Währungsinsti-tute, vor allem also die Rentenbank, würden in demselben Augenblick ihre Tätigkeit einstellen müssen, in dem die eigentliche Goldwährungsbank gegründet wird. Der Sachschichten Plan sah ein derartiges Definitivum wohl auch als Endziel vor, jedoch sollte die von Schacht geplante Goldbank zunächst eine Art Zwischenstadium darstellen. Diese Bank sollte zwar auch Goldnoten herausgeben, die indessen in der Hauptsache für die grossen Wirtschaftskreise und für die Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse auch nach aussen berechnet wären. Die Sachschichte Goldnote sollte also gewissermassen ein intermediarisches, auf Gold basierendes, internationales Zahlungsmittel darstellen. Papiermark und Rentenmark hätten bis zur Errichtung der endgültigen Goldnotenbank noch weiter laufen sollen. Diese Sachschichte Bank wäre also in der Hauptsache eine Kreditbank für die Wirtschaft, die naturgemäss Kredite nur auf Goldbasis geben könnte. Eine solche Bank lässt sich natürlich rascher aufstellen als die von den Sachverständigen gewünschte Goldbank, die die Befugnis hat, Goldnoten für den allgemeinen Verkehr auszugeben und der die Aufgabe zufällt, alle anderen deutschen Zahlungsmittel abzulösen. Wenn sie diese Aufgaben erfüllen soll, dann darf es nicht dazu kommen, dass sie, wie einst die Rentenmark, dem Verkehr nur tropfenweise zugeführt würde, sondern es müssen ausreichende Notenbestände zur sofortigen Befriedigung der Bedürfnisse vorhanden sein.

Die jetzige Regelung stellt eine doppelte Sicherung der Mark dar. Dadurch, dass eine endgültige Goldnotenbank in sicherer Aussicht steht, wird der Anreiz zur Ausnutzung der Schwankungen der Uebergangsepoche sehr empfindlich verkümmert. Diese Uebergangsepoche wird übrigens schon durch Schaffung der Goldkreditbank im Grunde besiegelt sein. Man ist auch jetzt noch der Hoffnung, dass diese Zwischen-Goldbank Ende März, spätestens Mitte April errichtet werden kann, während allerdings die endgültige Goldbank erst in einigen Monaten errichtet werden könnte. Aber man nimmt auch da an, dass noch im Laufe dieses Jahres, voraussichtlich im Frühherbst, die eigentliche Goldnoten- oder Goldwährungs-bank in Funktion treten kann.

Die endgültige Goldwährung.

Dass das letzte Ziel aller Massnahmen zur Gewährung unserer Währung die Herbeiführung einer endgültigen Goldwährung sein müsse, wurde von den meisten Sachverständigen immer wieder betont. Darum haben sie auch immer mit aller Entschiedenheit

Frauen-Rundschau

Vorfrühling.

Von Peter Zimothaus Kranich O. S. B.

Sich meint, es müßt schon Frühling sein,
Und draußen liegt noch Eis —
Sang mich mein Herz in Träume ein,
Wobon die Welt nichts weiß?

So will ich meinen Träumen traun' ...
Das Erdreich in mir blüht
Und läßt mich Frühlingswunder schau'n
Traumbunzel im Gemüt.

Wir Zentrumsfrauen.

Am 22. Januar fanden sich die Zentrumsfrauen, welche unter dem Namen Reichsfrauenrat der deutschen Zentrumspartei organisiert sind, in der Reichshauptstadt zusammen. Landes- und Ortsfrauenvereine bildeten die Unterabteilungen.

Auf den Straßen und Plätzen Berlins türmten sich schmutzig-graue Schneemassen verkehrshindernd auf, die allen preußischen Ordnungsgeliebten zu spotten schienen. — In den weiten Hallen des Reichstagsgebäudes fanden auch die Sendlinge aus „der Provinz“ gastliche Aufnahme und wurden von einheimischen Reichstagsbürgern durch das Labyrinth der Säle zu ihrem Bestimmungsort geleitet.

Das Tagesprogramm sehr reichhaltig war, so wurden gleich zu Anfang der Diskussion Grenzen gezogen. Die Vorsitzende des Reichsfrauenrats, Frau Dr. Bruns, wies in ihren Einleitungsworten auf die Ergebnisse der Tagung des Reichstagsparlamentarischer Ausschusses hin, die in den Beratungen vorausgegangen war. Sodann sprach die preussische Abg. Frau Stöckel über Erwerbslosenfürsorge und schilderte namentlich die Zustände in den besetzten Gebieten. Dürre, Hunger, Schmerz und Scham entrollten sich vor unseren Augen. So viel wird geredet von Armut und doch sind von 120.000 Ausgewiesenen erst 3000 zurückgeführt in die Heimat! Und es ist vorgekommen, daß Ruhrkinder, die im unbesetzten Gebiet Aufnahme gefunden hatten, in dem Augenblick fortgeschickt wurden, als die zweite Nachfrage fällig wurde. Gewiß sind Steuern hart zu tragen, aber der Hunger tut noch bitterer weh. Manche Härte, die der Beamtenabbau mit sich brachte, wäre wohl zu vermeiden gewesen, so z. B. daß Eisenbahner, die ihre Vaterlandstreue mit Gefängnis büßten, dorthin ihre Kündigung übermitteln bekamen!

In einem ausgezeichneten Referat entwickelte die Referentin am Reichsamt für Arbeitsvermittlung, Frau Oberregierungsrat Ebert, die augenblicklichen wirtschaftlichen Berufsnot der Frauen. (Siehe unten. Nm. der Red.)

In der sehr regen Diskussion, welche sich an obige Referate angeschlossen, gedachte Frau Oberforst Rat Philipp in tiefer Dankbarkeit auch der treuen Rädner und Führer Männer und Frauen, welche für uns im besetzten Gebiete das Joch der Fremdherrschaft tragen müssen. Lebhaft Zustimmung fand die geplante längere Schulzeit. Der Frage des weiblichen Dienstjahres ist in nächster Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Auch die Frage einer eventl. zu erstrebenden Abänderung der Tarife wurde besprochen. Die Staffelung der Löhne nach dem Alter hat zur Folge, daß ältere Angestellte nur sehr schwer mehr einen Posten finden.

In der Nachmittagsitzung sprach Helene Weber in ihrer bekannten scharfsinnigen Weise über das Thema: „Welche Gefahren erwachen der Wohlfahrts- und Kulturpflege durch den beabsichtigten Abbau?“ Sie ging davon aus, daß heute in der Presse die Meinung verbreitet werde, wir müßten eben abbauen, weil wir den Weltkrieg verloren hätten. Wir müßten uns aber doch fragen, ob es möglich sei, ein Staatswesen zurückzuführen auf die Zeit von 1913, wo wir durch den verlorenen Krieg vor einem Prozeß der Familienerrichtung, des Niederganges weiter Volksschichten stehen, der von unabwehrbaren Folgen für unsere Volksgemeinschaft ist. Wir müssen uns ferner fragen, welche Staatsauffassung wir vertreten, ob wir es mit einem Staat zu tun haben, der ein soziales Staatswesen sein will, nicht in seiner Vollendung, aber wohl in seinen Zielen. Gerade das europäische Abendland hat sich durch seine soziale Einstellung ausgezeichnet. Die Zustände in unserem Volk werden in nächster Zeit derart sein, daß wir die Wohlfahrtspflege weniger denn je entbehren können. Die Tuberkulose nimmt in erschreckendem Umfange zu, ebenso die Säuglingssterblichkeit. Da die Wohlfahrts- und Kulturfragen in der Hauptache in den Stadtparlamenten besprochen werden, so müßten die dort befindlichen Frauen sich auf ihre Aufgaben als Stützerinnen der Kultur besinnen.

Die Rednerin sprach von dem Entwurf einer Verordnung über die Fürsorgeleistungen, der vom Reichsarbeitsministerium ausgeht. Dieser Entwurf sieht einmal Vereinfachung der Träger der Fürsorge vor. Die Sozialversicherung, Klein- und Sozialrentnerfürsorge soll in eine Hand gelegt werden. Ferner sollen die Länder und Gemeinden ein gewisses Steuerrecht erhalten. In dem Gesetz über den Unterstützungswohnsitz soll das Verfahren vereinfacht werden. Diese Neuerungen sind nur zu begrüßen. Dagegen besteht für eine Anzahl von Wohlfahrtsleistungen die Gefahr, aufgehoben zu werden. Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird vielleicht überhaupt nicht in die Erscheinung treten. Schmerzlich gefährdet ist die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. Sie wurde bisher getragen teils von Gemeinden und Gemeindeverbänden, teils von den Organen der Sozialversicherung. Die Wächterinnenfürsorge soll losgelöst werden von der Versicherungsgesetzgebung. Tuberkulose- und Krüppelfürsorge sind nur lindernd geregelt. Alle diese wohlfahrtspflegerischen Maßnahmen und Institutionen stehen in großer Gefahr, abgebaut zu werden.

Es gibt heute gewisse Kreise in Deutschland, welche die Auffassung vertreten, daß ein armes Volk sich keine Fürsorge für Schwache und Kranke mehr leisten kann. Gewiß mag es im Einzelfall schwierig sein, mit diesem Konflikt fertig zu werden, denn ein Volk muß zunächst seinen gesunden Bestand erhalten. Aber ein christliches Volk darf niemals seine Kranken und gebrechlichen Glieder verlassen. Wenn wir das tun, sinken wir zurück auf die Kulturstufe des heidnischen Männerstaates. In einem Staatswesen, in dem auch die Frau das Stimmrecht hat, ist gar nichts anderes möglich, als daß auch das kranke und gebrechliche Leben gepflegt wird. Was das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz betrifft, so wird es wohl auf ein Jahr zurückgestellt werden, gewisse Bestimmungen sollen jedoch in Kraft treten.

Infolge der vorgeordneten Zeit konnte die Rednerin nur noch kurz auf die Gefahren hinweisen, die für die Kulturpflege durch den beabsichtigten Abbau erwachsen.

Dasselbe Schicksal ereilte auch das Referat von Frau Reichstagsabg. Leusch über die bevorstehenden Wahlen und die Stellung der Frauen zum Zentrum. Wir müssen als Frauen an das Zentrum die Forderung stellen, daß, entsprechend der Majorität der Frauen unter den Wählern, die Frau auch auf der Kandidatenliste hinter dem politischen Führer und vor den Berufsvertretern ihren Platz findet. Es steht in keinem Verhältnis zur weiblichen Wählerschaft, daß unter 35 weiblichen Abgeordneten sich nur 3 Zentrumsfrauen befinden. Was die Wahlvorschläge betrifft, so müssen die Frauen, welche das Zentrum repräsentieren, politische Erfahrung und politische Tätigkeit aufweisen. Wir können in dieser Hinsicht keine Frauen ohne politische Kenntnisse im Parlament brauchen. Es wird sich bei der kommenden Wahlaktion Widerstand gegen die Frau ergeben vonseiten der Männer; die Ursachen hierfür liegen auf demselben Gebiet, wie der Widerstand gegen die Frau im Erwerbsleben, dann aber auch Widerstand vonseiten mancher Frauenkreise, die aus Unkenntnis des Stärkeverhältnisses im Parlament vielleicht in Hoffnungen getäuscht wurden, die sie auf die weiblichen Vertreterinnen setzten. Von gewisser Seite wird die Auffassung einer eigenen Frauenliste erstrebt, das würde aber zur Spaltung im eigenen Lager führen. Die Rednerin forderte zum Schluß die anwesenden Frauen auf, sich doch frühzeitig mit den örtlichen Parteinstellen in Verbindung zu setzen bezüglich der Durchführung der Wahlaktion, damit diese sich nicht erst unter dem Druck des Wahltages vollzieht.

Herr Altredaktionsrat Fehrenbach, welcher der Nachmittagsitzung beizuwohnte, richtete zum Schluß noch einige Worte an die versammelten Frauen.

Bei der Tagung wurde der Beschluß gefaßt, daß die weiblichen Zentrumsmitglieder der einzelnen Landtage mit Sitz und Stimme dem Reichsfrauenrat angehören. Dagegen lehnten die anwesenden Vertreterinnen den Vorschlag ab, auch die Parteisekretärinnen als Mitglieder zuzuzählen. Es soll hier von Fall zu Fall entschieden werden. Der Reichsfrauenrat wird in einem Aufruf die Zentrumsfrauen zu reger Wahlbeteiligung auffordern.

Abends vereinigten wir Süddeutsche uns in einer gemütlichen Beisitzung — deren es auch in Berlin welche gibt — zu einem allgemeinen Verbrüderungstrunk, und unsere Frauenherzen waren weit genug, außer Württemberg, das sich ja schon lange nach uns sehnt, auch noch Hessen und Sächsen zollern liegend zu umschlingen.

Theodora Averte.

Frauensein.

Ist es Schicksal unser Frauensein?
Nade aus den höheren Gefilden?
Daß mit unserem Herzblut werden ein
Alle Kräfte, die zur Form wir bilden.

In der Seele dann steht unser Sein,
So daß wir verhalten uns menschenläufig.
Ob nicht in dem toten Felsgeflechte
Doch im tiefen Innern Quellen rauschen.
Wo die Liebe von dem Antlitz schwindet
Und die Welt spricht von der Macht des Bösen,
Schauen Leben wir, in Schmerz gebannt,
Und wir möchten seine Fesseln lösen.

Vieles Leid liegt in den Zeiten stumm,
Starrer Widerstand, den auszugleichen
Schaut als Weg und Ziel ein Frauentum,
Das erkannt hat seines Wesens Reichen.

Mara Siebert.

Wirtschaftliche Berufsnot der Frauen.

Ueber dieses Thema sprach die Referentin am Reichsamt für Arbeitsvermittlung, Frau Oberregierungsrat Marg. Ebert, anlässlich der Sitzung des Reichsfrauenrats der deutschen Zentrumspartei am 22. Januar.

Einleitend führte sie die Ursachen der Arbeitslosigkeit in Deutschland an, welche ja größtenteils bekannt sind. Es ist einmal die Erschöpfung der Kaufkraft im Inland. Das Einkommen der Arbeiterklasse ist so gering, daß es die allgemeine Kaufkraft herabdrückt. Eine weitere Ursache liegt in dem Verlust des Auslandsmarktes, auf den wir angewiesen sind. Wir hatten geglaubt, durch die Inflation einen Teil des verlorenen Weltmarktes zurückzubekommen zu können, allein es trat bereits im September 1923 eine Ueberflutung des Weltmarktes ein. Hierzu kommt noch als Ursache der Verlust unseres Hauptkraftgebietes der Wirtschaft durch die Besetzung. Es kann als eine weitere Ursache noch angeführt werden die Neuorientierung

im Arbeitsverhältnis, welche zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eintrat und die eine zum Teil künstlich geschaffene Arbeitslosigkeit herbeiführte.

Der Anteil der Frauen an dieser Arbeitslosigkeit ist verhältnismäßig gering. Während die allgemeine Arbeitslosigkeit im Januar 1924 eine gewisse Steigerung aufweist, ist die Zahl der arbeitslosen Frauen gesunken. 16 Prozent aller voll erwerbslosen sind Frauen bei 39 Prozent der beschäftigten Frauen. Es ist aber, trotz der Steigerung der allgemeinen Arbeitslosigkeit im Januar doch eine gewisse Ausspannung der Arbeit festzustellen, namentlich bei solchen Industrien, welche Gegenstände des täglichen Bedarfs herstellen. Die Branchen, welche hauptsächlich Frauen beschäftigen, sind einmal die Textilindustrie, die Metallindustrie und das Bekleidungs-gewerbe.

Wie drückt diese Lage des Arbeitsmarktes nun auf die Löhne? Während 1914 die Kaufkraft der deutschen Löhne an der Spitze marschierte, stehen sie heute am tiefsten. Wir haben Löhne von 6, 8, 10 M. in der Woche, in günstigen Verhältnissen 14 M. Dazu kommen noch Aufschübe. Die Frauenlöhne hatten sich vor dem Krieg stark an die der Männer angenähert. In der Metallindustrie hatte sich der Grundlohn durchgesetzt: Gleicher Lohn für gleiche Leistung. Heute betragen die Frauenlöhne im allgemeinen nur noch zwei Drittel der Männerlöhne. Im Bekleidungs-gewerbe ist die Lage für die Frauen besser.

Was nun die Arbeitszeit betrifft, so hatten Erhebungen im Textilgewerbe das Ergebnis gezeigt, daß von den dort beschäftigten Frauen zwei Drittel verheiratet sind und etwa die Hälfte schulpflichtige Kinder haben. Dieses Resultat führte zu einer Herabsetzung der Arbeitszeit auf 46 Stunden. Heute ist bereits wieder die verlängerte Arbeitszeit eingeführt, was außerordentlich zu beklagen ist.

Während die Arbeitslosigkeit für die weiblichen Arbeiterinnen ein relativ günstiges Bild entwerfen, ist die Zahl der arbeitslosen weiblichen Angestellten namentlich durch den Behördenabbau außerordentlich gestiegen. Auf 100 offene Stellen kommen in Deutschland durchschnittlich 2300 Angebote. Berlin allein hat im Januar etwa 19.300 Stellungsangebote und 300 offene Stellen. Der Arbeitsmarkt wird namentlich sehr belastet durch ungenügend vorgebildete kaufmännische Kräfte, welche nur mechanische Arbeiten verrichten haben und sehr wenig unmittelsbar sind. Sehr tragisch gestaltet sich das Schicksal der älteren Angestellten. Da die Gehälter nach Altersklassen abgestuft sind, so werden, um die hohen Tarife nicht bezahlen zu müssen, nur mehr jüngere Kräfte eingestellt. Allerdings werden jetzt häufig die Tarife nicht gehalten. Am meisten vor Entlassung geschützt ist die gewandte Stenotypistin, weil sie nicht zu entbehren ist.

An öffentlichen Hilfsmaßnahmen bleibt uns fast nur die Erwerbslosenfürsorge. Sie ist in letzter Zeit stärker gefördert worden, damit die Mittel ausreichen; Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen dazu beitragen. Der neue Gesichtspunkt, welcher hineingetragen wurde durch die Arbeitspflicht, daß sich als ein rettender Gedanke erweisen und er wurde auch von den Arbeitslosen selbst begrüßt, welche die empfangene Unterstützung nicht mehr als ein Almosen empfinden. Um die Arbeitslosen zu beschäftigen, werden vielfach Werkstätten bereitgestellt, in denen Stiefel ausgebessert werden, oder wo Frauen mit der Herstellung von Kinderleidern beschäftigt werden. Zur kostenlosen Lieferung von Nahrungsmitteln sind Aufrufe an die Industrie ergangen, welchen auch bereitwillig Folge geleistet wurde.

An manchen Orten werden noch u. U. Umschulungskurse für Frauen eingerichtet, um sie erwerbstätiger zu machen. Die Rednerin forderte die Anwesenden auf, doch in stärkerem Maße als es geschehen ist, ihr Augenmerk auf den Arbeitsnachweis und die Berufsberatung zu richten, damit alle vorhandenen Fortbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten ausgenutzt werden.

Solche Krisen, wie wir sie zur Zeit erleben, stellen in gewisser Weise einen Gefühlsprozess in der Wirtschaft dar. Schlecht geleitete, technisch rückständige Betriebe werden ausgeschaltet. Die Idee, daß Wahrhaftigkeit und Solidarität die Grundlagen des Wirtschaftens sind, bringt wieder durch.

Den Schlussgedanken des Referats bildete die Aufforderung an die Frauen, sich an die Seite der wirtschaftlich Schwachen zu stellen. Es ist die gleiche soziale Idee, welche auch den Parteitag des Zentrums beherrschte. Das Wesen der Wirtschaft ist so stark nach rechts ausgeschlagen. Wir Frauen gehören an die Seite der Arbeiterschaft, um ihre Interessen in der Öffentlichkeit zu vertreten und dadurch einen gesunden Ausgleich herbeizuführen.

Frauenbunds-jugend.

Nicht von unserer eigenen Frauenbunds-jugend wollen wir heute erzählen, sondern von der Frauenbunds-jugend überhaupt und von unseren freundschaftlichen Beziehungen zu der Jugend vor allem Böhmens, Tirols, Steiermarks und der Schweiz. Es liegt ein Gleichklang in dieser Jugend mit der unsrigen, eine Sehnsucht, katholisches junges Frauenleben in reiner Form zu leben, ein Zusammenklang mit legitimen Frauenbundszielen, auch wenn der jugendliche Weg ein etwas anderer ist und die Organisationsform in Böhmen und in Tirol, zum Teil auch in Steiermark, in sich geschlossener ist durch einen eigenen katholischen Mädchenverband. Aber das ist unwesentlich. Wesentlich ist der Wille des gemeinsamen Zieles, die Freude am selbständigen Schaffen, der Zug nach Verinnerlichung der Bewegung, der Wunsch nach Gemeinschaft, die Caritasgefühle.

Die Frauenbunds-zentrale in Böhmen, Pilschau, ist auch gleichzeitig der Mittelpunkt der Jugend Böhmens. Zwei Jugendtreffen, die ich dort erlebte,

zeigten, daß die Jugend, zumal der Kleinstadt, noch viel Zeit zu sozial-caritativem Wirken hat und daß die Bewegung auch in den Dörfern des Erzgebirges eine schaffensfrohe Jugend weckt. Wie stark die Randjugend von dem Gedanken ergriffen werden kann, zeigte ein Jugendtag in Innsbruck, wo die Jugend z. T. in Trachten in stundenlanger Wanderung von den Bergen heruntergekommen war und mit lebendigster Anteilnahme miltat. Eine Aussprache über die Punkte: Wie pflegen wir dabei den gesunden Familiengeist? Welchen Wert wollen wir dienen? Wie beleben wir unsere Gemeinschaft? ergab fertige, von selbständigem Urteil zeugende Meinungen. Drei Gruppen, die Stadt, das Land und die Schülerinnen, hatten in ihrem Kreis Stellung zu den Fragen genommen, um sich dann wieder zu einer gemeinsamen Feststunde zu einen. Eine Exerzitienbewegung bildet die Grundlage dieser Jugendbewegung, planmäßige hauswirtschaftliche Kurse bauen auf.

Auch in Steiermark ist es lebendig und die jungen Trägerinnen der Bewegung kamen auf ihrer Sommerwanderung zum Jugendreferat so beinahe vertraut wie unsere eigene Bundesjugend.

Die freundschaftlichen Beziehungen werden enger; nun eint uns eine gemeinsame Arbeit. An vielen Abendstunden wurde in den letzten Wochen unser Jugendreferat in eine Werkstatt umgewandelt, in welcher Spielzeug entstand für die Kinder Desterreichs, die die Jugend dort zu unsern Gunsten absetzt. An Nikolaus wanderte das erste große Paket über die Grenze, und die erste Lebensmittellieferung von Innsbruck ist eingetroffen. Die Jugendarbeiten der einzelnen Freundschaftskreise senden auch Resultate ihrer Sinnenmerkstätten und so ist unsere Besuchsliste zu einer fröhlichen Spielzeugliste geworden. Ein kleiner Anfang einer Werkstatt, an der wir weiter bauen wollen!

Und wenn getrennt von einer jungen Schweizerin, die auf ihre Weihnachtsreise zugunsten einer jungen Deutschen verzichtet hat, ein großes Lebensmittelpaket eintraf, so liegt darin der Anfang einer Dörfergemeinschaft, die über die Grenzen hinweg katholische Frauenjugend verbindet.

Marie Buczkowska.

Frauengemeinschaft.

(Aus dem katholischen Deutschen Frauenbunde, Zweigverein Karlsruhe.)

An drei Abenden haben wir uns zu einer Veranstaltung versammelt, die im Dienste des Gedankens der Frauengemeinschaft stand. Der äußere Anlaß war die Verehrung des päpstlichen Ehrenkreuzes an unsere liebe Frau Siebert. Arbeit, Wissen und Denken der katholischen Frauen hat Frau Siebert vor Jahren einmal Wort und Bild werden lassen in dramatischen Szenen, das Leben der heiligen Mutter Anna darstellend. Dies in einem Wünnener Verlag erschienen. Diese zur katholischen Frauenbund durch seine Mitglieder zur Ausführung bringen lassen. Die an allen drei Abenden erschienenen Mitglieder des katholischen Frauenbundes, der angeschlossenen Vereine und Gäste haben diese Stunde unserer Gemeinschaft als Preisfinde erlebt. In der Mutter Anna haben wir die Trägerin des christlichen Mutterideals, die die Seele ihres Kindes als Geschenk Gottes erkennt und deshalb als Begleit treuer Mütterlichkeit als Segensquelle für die Mitten fremder. In Mutter Anna ist auch verkörpert der geistliche Mutterverein. Die geistliche und seelische Mutterchaft fand ihren Ausdruck in der Prophetin Anna, welche die gottgesandte Mütterlichkeit als Segensquelle für die Mitten fremder Kinderseelen ausströmen läßt; in ihr soll auch die Arbeit des katholischen Frauenbundes verknüpft werden. Caritative Frauenarbeit trat vor die Seele des Weibens in der armen Muth, die aber ruhig sterben kann, weil Mutter Anna Muths Kinder wie ihre eigenen ans Herz nimmt. An die schwere Arbeit des Fürsorgevereins ließen die ergreifenden Szenen des Beduinenweibes, das seinem Kinde keine Mutter war, denken. Die Jugendabteilung des katholischen Frauenbundes erschien im Gewande der Tempeljungfrau.

Die Aufführung war getragen von seelischem Erfassen und künstlerischer Anordnung in größtem Ausmaß. Die Leitung war in Händen unserer lieben Zweigvereinsvorsitzenden, Frau Meyer-Kagenetz, die das große Können und Wissen um die Kunst, das in ihr lebt, in den Dienst unserer Veranstaltung stellte und mit Geru's Durlauf vom Landestheater die Szenarien für das orientalische Gemach und den Tempel anordnete, wie auch die Kostüme, die mit den durch Herrn Steinöl ausgeführten Beleuchtungsleistungen die Szenen als eine Reihe ergreifend schöner bildlicher Bilder erscheinen ließen. Die in schöner Sprache erklingenden Worte und Gespräche der Spielenden waren getragen von den Klängen eines edelsten Harmoniums, welches, wie es der Meisterhaftigkeit von Herrn Gynnamus, direktor Karle eigen ist. Beim Beifall fielen dem Eindruck nach dem festlichen Fallen des Vorhanges. Still ließ ein müßiger Engel (Frau. Rose Wilmann) sich auf die typischgeschmückten Stufen vor der Bühne nieder und spielte auf seiner Geige wunderbare Weisen der Marienmutter, die sich mit den Klängen des unsichtbaren Harmoniums mischten. Die Aufführung war mehr wie Darstellung. Sie war Leben in heiligen Frauendenken und treuer Muttererfüllung. So kam es, daß die Darstellerin der Mutter Anna, unsere liebe Frau Anna Dürr, die in ihr wohnende, wunderbare Mütterlichkeit immer Form in Wort und Gebärde annehmen ließ. Ein tiefes Schauen der Frauenseele ward uns offenbar in der Darstellung der Prophetin Anna durch Frau Anna Geiger. Ergreifend war, wie Frau Haas das Beduinenweib darstellte, das um des Verbrechens am Kinde willen verflucht und perempt ist und bei Mutter Anna Schutz und Heilung findet. Die zarte Güte der jugendlichen Helferin fand die anmutigste Verkörperung in der Jubili von Fräulein Brigitte Kempp. Das Kind Maria und das Findelkind Simon, Elisabeth und Erich Haas, hatten sich so tief in ihre Rollen eingelebt, daß sie mit ihrem herzinnigen und andächtigen Spiel die Zuschauer ergrieffen.

Die gesamte Aufführung gestaltete sich noch feierlicher durch die Mitwirkung des gesungenen Frauenchors der St. Vinzenzkapelle. Diese Stunde der Frauengemeinschaft im Darstellen und Schauen war Erfassung des tiefsten Sinnes unseres katholischen Frauenwirkens.

Verantwortlicher Redakteur: Theodora Averte.

Christentum, Fortschritt und soziale Reaktion der Gegenwart.

Von Dr. Heinrich Karlsruher, M. d. L.

Wir in der christlichen Gewerkschaftsbewegung sind uns freudig bewußt, daß das Christentum der menschlichen Arbeit zum Recht verholfen hat, die unwürdigen Sklavensellen befreit und geädert hat. Geschichte und Literatur haben uns überzeugt, daß es eine der größten Kulturleistungen des Christentums war, den Arbeiter von der unwürdigen Sklaverei zu befreien.

Vielleicht wird es eine ebensolche Tat des Christentums sein, sich in der Gegenwart mit starkem Willen für die Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte des vierten Standes einzusetzen und die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse zu verteidigen. Eine herrliche Aufgabe, geeignet, die großen Massen, denen ihre christliche Überzeugung verloren ging, wieder zu einem großen Teil zurück zu gewinnen. Man darf fragen, wo sind die beherzten Männer, die den Mut haben für diese Volkstreue sich mit Willenskraft einzusetzen? Wir als christliche Arbeiter tun recht daran, darüber nachzudenken, aus welchem Grunde unsere Religion, gerade auf dem Gebiet der Arbeiterschaft gottlosen Weltanschauungen gegenüber bisher so weit voran war.

Es liegt darin, daß das Christentum die Religion des Geistes ist, während der Materialismus nur vorwiegend Materielles kennt. Den Weltanschauungsfragen, die den Geist herabwürdigen, finkt auch die Arbeit und insbesondere diejenige des armen Volkes, auf das Niveau rein mechanischer Tätigkeit herab. Wie anders urteilt das Christentum. Wohl überläßt es keineswegs über den Ansprüchen der Seele und des Geistes die berechtigten Bedürfnisse und Rechte des Leibes, aber über dem Materiellen läßt es den Geistesleben. Ganz folgerichtig sollte auch triumphieren in unserer Welt- und Sozialauffassung in Bezug auf die Arbeitsleistung das geistig-sittliche über das Materielle. Was immer geistig-sittlich ist, das genießt vor dem Mechanischen unbedingten Vorrang. Dazu gehört mit an erster Stelle die Menschenarbeit, ist sie doch ebenso aus körperlichen und seelischen Elementen zusammengesetzt wie der Mensch überhaupt. Weil Verdienst und Willen zur Arbeit, auch der unheimbarsten, nötig ist, deshalb ist sie geachtet gegenüber jeder Arbeit der Maschine oder des Tieres. Wir brauchen nur auf unsere Welt- und Menschenberachtung hinweisen, um auszusprechen, wie hoch und heilig uns das Werk wirklich schaffender, ehrlich vollender Menschen steht. In diesen Gedanken steckt ein ganzes Sozialprogramm, das dahin zielt, der Tätigkeit des Gottesbildes mehr Ansehen, Rücksicht und Wertschätzung zu verschaffen als den Drehungen einer geist- und geistlosen Maschine oder den weltunangenehmen Bewegungen des seelenlosen Kapitals.

Von Rechtswegen hätte es nie dazu kommen dürfen, daß das unlebendige Werkzeug im Besitz des toten Kapitals Herr und Gebieter über Menschen mit Leib und Seele geworden ist. Ebenbürtig hätte es dazu kommen dürfen, daß ein Besitzender auf Grund seiner Kaufkraft die so reichhaltig ausnutzt, wie es häufig der Fall ist. Aber trotz des arbeitsethischen Vorbildes und der Freiheit bringenden Lehre des Christentums hat die Vorbereitung der Menschheit auch auf sozialen Gebieten keine ebenen Wege gewiesen. Auf qualvollen Strängen und über zahlreiche Steine des Anstoßes hinweg mußte sich die Idee der sozialen Gerechtigkeit und christlichen Arbeitsanerkennung vorwärts ringen. Die hochgelobte Mittelalterliche Gewerbezeit mit ihrer Ehrung der höchsten handwerklichen Menschenarbeit wurde gewaltsam gestört durch gewaltige Erfindungen, Entdeckungen und Entwicklungsgänge aller Art. Die neue weltliche Technik hätte ein Gestein wachstümlich christlichen Kulturs werden können, der Mensch hätte dankbar alle Erleichterungen zur Förderung der Arbeitszeit, Verbesserung seines Daseins, Sebung der Volksbildung...

Kunstfahrt nach Basel.

Was erst ein Wagnis schien, die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes hat es zu einem glänzenden Ende geführt: die Sonderfahrt zur Baseler Theaterausstellung am letzten Sonntag war wohl für alle Teilnehmer ein unerhoffter Sonnentag im Winter unseres Winterquartiers, in jenem Sinne gesprochen, wobei das künstlerische Erlebnis nicht hinter dem — sagen wir einmal direkt — Körperbauenden Ergebnis zurückblieb. Organisieren ist eine Kunst, die zum Geben der öffentlichen Kunst leider nicht mehr in heimlicher Sehnsucht als in praktischer Tat besteht, die aber den Reiz des Bühnenvolksbundes in vorbildlicher Richtung eigen ist. Die dem kalten Land sich nähernde Zahl der Fahrgäste stieg werden zwar nur mit den bewußten heißen Augen des Einzelner der festen Morgenstunde angeblinzelt haben, aber als sie erst in den froh bewegten Straßen, der sich nach sonnendämigen „Hier“-Rufen wohlorganisiert durch die Bahnsperre geschoben, hineingegangen waren, und als der geräumige 3. Klasse-Sonderzug gar auf die Minute pünktlich (7 Uhr 20) sich in Bewegung setzte, da war es ausgemacht, daß wir einen herrlichen Tag entgegenfuhren.

In wemig überfalliger Fahrt, die doch Zeit zum Ausdrücken in der heimlich vertrauten Landschaft läßt, überbringen wir die Haltestelle der Hauptstadt und machen zum ersten Mal, aber auch nur der politischen Not gehorchend, in Offenburg Halt. Doch die Herzen Franzosen gemähten Generalparaden, sie ließen sich nämlich gar nicht bücken, um unseren Generalpaß zu prüfen. Hierbei an förmlich spaß ermachenden Städte- und Dörfern, die wie ständige Geige vorüberzogen, ist nun schon Freiburg erreicht, dessen Bahnhofsplatz über aus einem melancholischen Regenwetter kommt. Dann ist noch eine landschaftlich schöne Strecke vor der Rhein an der Begleiter, der friedensvertragsgemäß verkehrsmittelt Rheiner Bahn wird in schärfstem Bogen durchfahren und endlich grüßt uns Basel als hochgelobter Feind.

Pünktlich und prompt wie der Zug um 10.34 Uhr in den Baseler Bahnhof einfährt, erledigt sich auch die ständige Kontrolle der Schweizer Zollbeamten, d. h. man geht im stolischen Schritt des Gänsemarsches hinter seinem Nachbar durch die Sperrreife und ist erkannt, daß kein ein-

bringlicher Blick oder Handgriff die historische Stelle andeuten, wo jahrelang uns ein Gitter wie von seligen Gefilden trennte. Man hat auch jetzt noch Gelegenheit, so fern man dies nicht beim voranschreitenden H.B.G.-Geleitsführer während der Fahrt tat, an der Wechselstelle seine Reuentzack gegen sich bedrückte Schweizer Pfähle einzutauschen. Und kaum ist man an dem Bahnhöhe der Basler, die diesen Freund und jenen Verwandten erwarten, in gebordeter Prozession über, so teilt sich der Zug entweder zur Fahrt mit den bereits bestehenden Sonderzügen der Elektroisen oder zu einem separaten Streifzug durch die Stadt. Da die Ausstellung für die Kreisfahrer heute nur von 12—2 Uhr geöffnet ist, sieht sich auch ein schwaches Ständlein dem sonstigen Schandwerten vordrängen, woran die Stadt so überaus reich ist. Und wer wollte sich in eine am Ende hochnotpeinliche Unternehmung einzulassen, oder nicht der laute Ruf zur Kunst doch nur die heimliche Sehnsucht ins Land entbehre und nie vorher erkrankte Land des extraräumlichen Überflusses zu überwinden ansetzen war? War doch die Erlangung eines Paketzuges für die sämtlichen „Kunsthörer“ das Werk eines einzigen Bedienten, während der Einzelreisende vielleicht viele Wochen darauf warten muß.

Als Dr. Curjel von der Karlsruher Kunstschule die Besucher mit einigen geschickt einfließenden Worten begrüßte, waren immerhin die oberen Ausstellungsräume gedreht voll. Es ist ja nun etwas merkwürdig, daß Hans Thoma, um in einer nahezu vollständigen Egozentrizität zu werden zu können, im nahen Ausland erst Gastrecht erwerben muß; aber man muß sich die Kosten vor Augen halten, die das erfordert, und die werden von den Baslern eben doch leichter aufgebracht als von uns. Dann allerdings wirkte doch auch der Gedanke erhebend, im Lande des traditionellen internationalen Durchgangsverkehrs Hans Thoma vor alle Welt hinstellen zu sehen und ihr zu zeigen, daß wir zwar Teilnehmer in der äußeren Lebenshaltung geworden sind, aber im Geiste und in der Kunst wie Könige unserer Epoche unter die Völker vertrieben. Man fand dann auch all die Eindrücke befristet, die unser Kunstberichterstaten an dieser Stelle (siehe Weh. Wech. vom 4. Februar) bereits verzeichnet hat. Darum wird man es uns auch nicht verargen, wenn hier nur die ewig anscheinende „Mittags“-Seite der Kunstfahrt beleuchtet und, andeutungsweise zwar nur, auf das Maß-

für ihn und sein Bemühen hat. Die Arbeitgeber vergällen oft ihren Leuten systematisch die Freude am Geschicht, sie haben dann in erster Linie die Verantwortung für deren beruflische Indifferenz zu tragen. Erfreulich ist, daß unter dem Einfluß fortschrittlicher Tarifabschnürungen die Zufriedenheit bei dem Arbeiter und auch die Lust und Freude an der Betätigung wieder steigt. Die unbedingten Lohnsätze werden der Gegenwart führen leider diese Entwicklung. Vereinzelt sind Bestrebungen finden auch bei einem großen Teil der Arbeiterklasse Unterstützung. Gewiß Krieg und Revolution hatten auch die Arbeiterklasse in große Verwirrung gebracht. So manches ist auch von Arbeitern gezeichnet, was dem Arbeiteranschein nur geschadet hat. Für die Sünden einzelner Arbeitergruppen will das Unternehmertum heute alle Arbeiter nun büßen lassen. Durch Erbitterung schafft man keine Arbeitsfreude. Arbeitsfreude ist aber heute mehr denn je nötig.

Die Steuerdebatte in der französischen Kammer.

Paris, 13. Febr. Zu Beginn der gestrigen Kammer-sitzung wurde auf Antrag des Abg. Molinier eine Resolution angenommen, wonach eine mit der Nachprüfung der Wiederausgabe der in Frankreich beauftragte Unterkommission sehr weitgehende Vollmacht erhält. Die Kammer nahm dann die Aussprache über die neuen Steuerentwürfe an. Auf Taxdu erhielt das Wort. Er wandte sich in scharfen Ausführungen unter heftigem Beifall der Linken und äußersten Linken gegen die Regierungsvorlage. Die 20prozente Steuerabgabe sei eine Maßnahme, die die Kleinen und nicht die Großen treffen werde. Weiter betonte Taxdu die Ansicht, daß die zwei Prozent nicht zur Aufhebung des französischen Frankens ausreichen könnten. Außerdem würden sie vollkommen wirkungslos bleiben, wenn nicht gleichzeitig eine tatkräftige Währungsmaßnahme von der Regierung verfolgt werde. Taxdu fügte hinzu: Im Hinblick auf die allgemeine Politik lehne ich mich nicht einmündig auf den Erfolgen, wie von der Linken berichtet, daß der Frankreich von der Ruhrbesetzung herühre. Ich finde aber, daß die negativen Ergebnisse dieser Operation den Sturz des Frankens nachteilig beeinflusst haben. Unsere Haltung hat momentlich seit vergangenen Oktober bei unseren auswärtigen Freunden beträchtliches Mißtrauen erweckt. (Beifälliger Beifall links.) Die Vorlage erregt mich in ihrer gegenwärtigen Fassung nicht vielverheißend. Den Franken können wir nicht durch vereinzelt Steuermaßnahmen wieder aufrechten. Man hat auch behauptet, daß unsere nationale Währung aus politischen Gründen und aus Gründen der Spekulation unterworfen wurde; ich glaube, daß das richtig ist. Der Redner stellt weiter fest, daß zwischen dem doppelten Fehlbild und der früher ergriffenen Maßnahmen kein hinreichender Zusammenhang besteht. Taxdu gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Regierung sich an solche französische Steuern durch ein seiner Natur nach deutsches Budget ausgleichen zu wollen. Der Redner kommt zu dem Schluß, daß die Regierung in den letzten Monaten die Finanzlage sehr vernachlässigt habe. Er bedauere, daß mit der Reorganisation des Verwaltungswesens nicht rechtzeitig begonnen wurde und verweist verschiedene Punkte des Finanzministeriums, aus denen hervorgeht, daß die Regierung im Dezember den Frankreich in seiner Weise vorangegangen habe.

Hg. Molinier, der Berichterstatter der Finanzkommission, widerpricht dieser Auffassung und behauptet, er habe zu wiederholten Malen die Kammer auf die drohende Finanzkrise aufmerksam gemacht. Taxdu tadelt dann besonders scharf, daß die Regierung kurz nach der großen Offenbarung gegen den Franken in durchaus laffloser Überstürzung eine Reihe anderer Maßnahmen ergriffen habe. Ich finde, daß man zu schnell zu Werke gegangen ist. Es wäre besser gewesen, wenn wir bedächtig alle Maßnahmen ins Auge gefaßt hätten. Man kann die Unterlassungsünden länger Monate lang in wenigen Augenblicken der Koppligkeit wieder gutmachen. Ich erkläre mich nicht gegen die Finanzmaßnahmen, doch wünsche ich, daß man sie gründlich studiert. Die Sitzung wird dann unterbrochen.

Bei Wiederöffnung der Sitzung verteilte Abg. Klotz die Auffassung, daß die geplanten Maßnahmen lediglich eine Verteuerung der Lebensmittel zur Folge haben werden. Andererseits sehe das Angelegen der Devisenkurse, wie der Redner an Hand statistischer Angaben nachweist, in keinem direkten Zusammenhang mit der Verteuerung der Lebensmittelpreise. Zum Schluß entwickelt der Redner ein Bild von den Verpflichtungen der französischen Steuerzahler und gibt dem

Wunsche Ausdruck, daß die französische Regierung die Sachverständigen auffordern werde, Deutschland in der Höhe der Abgaben der französischen Steuerzahler bewegen müßte. Die Sitzung wurde geschlossen und wird heute vormittag 10 Uhr fortgesetzt.

Amerikanischer Kredit zur Stärkung des Frankens? Paris, 12. Febr. Wie der Globe mitteilt, gehen einige amerikanische Banken einen Kredit von 50 Millionen Dollars bei einem dreimonatigen Zinssatztermin und einem Zinssatz von 6 Prozent zu erbitten. Diese Kasse soll zur Stärkung und Hebung des französischen Frankens bestimmt sein.

Clemenceau bei Millerand.

Paris, 12. Febr. Clemenceau ist letzten Mitt-woch von Millerand empfangen worden. In freies den Gasse wird berichtet, dieser Besuch stehe mit der Veröffentlichung über den angeblichen Heimvertrag im Zusammenhang. In parlamentarischen Kreisen dagegen hält man es für sicher, daß die auf Millerands Veranlassung zustandekomme Unterhaltung die gegenwärtige innenpolitische Lage und die Möglichkeit ihrer wöchentlichen Entwicklung betraf. Es wird betont, der Umstand, daß der Besuch Clemenceaus bei Millerand bis jetzt geheimgehalten worden ist, haben nicht als Beweis für den harmlosen Charakter dieser Zusammenkunft gelten können.

Deutschland.

Der Falztag in München.

München, 13. Febr. Von der bayerischen Regierung wird mitgeteilt, daß nach Beendigung verhandelter Schwierigkeiten der Falztag am endgültig am 17. Februar im ganzen Reich stattfinden wird. Nur in den Ländern, wo die Vorbereitungen zu diesem Termin noch nicht beendet werden können, sollen die Veranstaltungen am 2. März stattfinden.

Empfang des französischen Vorkämpfers bei Dr. Stresemann.

Berlin, 13. Febr. Wie das Berliner Tagblatt von zentraler Stelle erfährt, hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann den französischen Vorkämpfer empfangen. Die Unterredung dauerte etwa eine Stunde.

Dr. Meerfeld reist nach London.

Paris, 13. Febr. Wie amtlich gemeldet wird, erwartet man in der englischen Hauptstadt das sozialdemokratische Mitglied des Reichstages Dr. Meerfeld, der gestern Köln im Flugzeug verließ. Macdonald beabsichtigt, von Meerfeld eine Audienz zu erbitten, um sich mit ihm über verschiedene Fragen, die die Vermeidung der Rheinlande betreffen, zu unterhalten. Dr. Meerfeld unternimmt die Reise im Einverständnis mit der deutschen Regierung.

Die Eisenbahnverhandlungen mit der Regie.

Wie eine Habermeldung aus Düsseldorf näher ausführt, sind Besprechungen, die am Montag in Mainz zwischen Vertretern der französischen Regie, den britischen Behörden und der Kölner Eisenbahndirektion eröffnet werden sollen, auf besonderen Wunsch der britischen Vertreter verschoben worden. Der britische Delegierte hat erklärt, daß der deutsche Vertreter durch Konferenz mit den Eisenbahndirektoren des ersten Expertenkomitees in Berlin zurückgehalten sei und sich erst Dienstag freimachen könne. Die französisch-belgische Regie hat indessen im Einverständnis mit den britischen Behörden folgende Entschlüsse gefaßt:

1. Der Durchgangsverkehr der internationalen Schnellzüge durch Köln und Düren wird vom 1. Februar ab wieder aufgenommen;
2. die Arbeiterzüge auf der Linie Köln-Oberrhein werden bis nach Deben weiter gefahren;
3. von Donnerstag, den 14. Februar, werden fünf Schnellzüge in der Richtung Mainz-Stolzenberg und umgekehrt verkehren;
4. sobald die deutschen Behörden darüber eingekommen sind, wird die Regie drei Personenzüge auf der Strecke Köln-Düsseldorf, sowie auch Güterzüge verkehren lassen.

bestes Teil von uns ergriffen hätten. Der bezauberte grüne Rhein, über den wir unheimlichen Haupt bestrahlten, sie zeigten uns den Weg, den wir in eckiger deutscher Kreuz auch weiterhin zu gehen haben. Dr. h. h. h.

Mahnung.

Gereicht Hans Thoma Kunst als täglich Brot. Nicht nur ein einziges Mal im Jahre. Sie wird auch helfen aus gar mancher Not. Denn geistige Nahrung reicht für das And treibt die Langeweile aus — Ein himmlisch Licht im irdischen Haus. Oskar Eickenmann

Kunst / Wissen.

Die Max Reger-Gesellschaft hielt am 20. Dezember in Leipzig eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die an Stelle der beiden vorhergehenden Versammlungen von dem Schriftführer Dr. Adolf Spemann geleitet wurde. Der Schriftführer konnte über die überaus günstige Entwicklung berichten, die die Ausbreitung der Regerischen Kunst und die Verbreitung der Reger-Gesellschaft in diesem Jahr genommen haben. Trotz 1500 Ungunst der Zeiten ist die Mitgliederzahl auf etwa 1500 gewachsen. Es bestehen 9 Ortsgruppen; die Gründung von 6 weiteren ist im Gange. Die Aussprache mit dem Vertreter der soeben im Entstehen begriffenen Ortsgruppe Berlin Dr. Georg Stern, ergab volles Interesse und fruchtbare Gesichtspunkte für das künftige Vermögen der Regerischen Kunst und Ortsgruppen. Die Vermögenslage ist durch den Markterfall fast in völlig leidenschaftig gezogen, so daß der Gesellschaft hauptsächlich durch ausländische Freunde über den kritischen Zeitpunkt hinweggeholfen wurde. Die Verammlung setzte den Jahresbeitrag für 1924 auf 8 Goldmark fest und genehmigte den vorläufigen Geschäftsbericht. Das nächste Reger-Fest wird im Frühjahr 1924 in Dresden unter der Leitung von Fritz Buzjak stattfinden.

Die Neuorganisation des Reichsbanner-Verbands. Zum Intendanten des hiesigen Stadtheaters ist Dr. Max Krüger, zugleich Direktor des Stadtheaters in München und zuvor desjenigen in Konstanz, ernannt worden.

hingewiesen wird, das Leder bereitet auch um den niedrigen Preis auf den Markt für den Basler Gesellen den hungerigen Ausstellungsummern entgegenzusetzen. Wenn man dazu bedenkt, daß noch 1000 Freiburg zum gleichen Zwecke und zu gleicher Zeit in Basel weilt, dann wird man mit seiner Sympathie rückhaltlos auf der Seite der Baseler Kunstfreunde und zumal der deutlich herauszuschmeckenden französischen Wähe stehen. So stand auch dieser Teil im Zeichen des Aufwertschuldens und Feinschmeckers stellen befristet die natürliche Ergänzung des Kunstgenusses fest.

Zwischen Schlaghahn, Kaffee-Melange angestrichelten „Ausverkauften“ und den Befunden anderer bedeutender Kunstausstellungen wie z. B. des Historischen Museums brachte die Wehrzahl den übrigen Nachmittag hin. Wer sich auf Entdeckungsfahrten begab, kam reichlich auf seine Kosten. Das architektonische Bild der Altstadt zeigt nicht nur baulichen Reiz und abseitigen Willen, wie sie besonders die Höhe alter Bürgerhäuser darstellen. Im Gange war auch in der Baubeise der französischerer Einfluss zu spüren, und überall trugen französische Firmenbilder, französische Kasse und Theaterstücke dem nach Westen schielenden Gesicht der Einwohner Rede. Ein ähnlicher Einfluss auf die Kleidung war aber kaum wahrzunehmen; vom Gange in der äußeren Erscheinung zeugten nur vereinzelt Exemplare, die dazu als Fremde leicht zu erkennen waren. Hierzu ist ja auch der derbe hiesig-alemannische Menschenschlag nicht geeignet, der weitaus in seiner Kleidung sich nicht anders gibt als der behagliche Bürger einer deutschen Heimat. In diesem Punkte war überhaupt in der ganzen Lebensweise hat sich der Baseler den geraden Sinn und die gesunde Lebensweise seiner deutschen Stammesbrüder bewahrt. Und das war nicht die geringste erfreuliche Feststellung.

Abendlich war die Stadt schon erleuchtet, grelle Klänge blühte in elektrischen Wirren und wühlungsvollen Plätzen auf, als die nahe Abfahrtsstunde zum Aufbruch gegen den Bahnhof mahnte. Diefes und jener Gegenstand in den verlockend gebauten Anlagen der Schaufenster lud die Gäste zum zum launen ein. Schokolade, Pralines, Backer Federlied oder Schweizer Stumpfen reichten noch einmal wärmlich und weidlich Herz sich einem Stoß zu geben, dann nahm auch dieser Tag ein Ende in den trotz der Heimat entgegenzutrübenden Sonderwagen der Eisenbahn. Hans Thoma, den wir wiederum als

Aus

Gauversammlung einigung der

Die diesjährige Reichstags-Wahl am 17. März in dem Gebiet der Roten Moneten so ungenügend ausgefallen, die der Kommunalpolitischen Ausschüsse im Gauversammlung im Zusammenhang des Verhältnis zum Reich vor, zum Beispiel durch den gegenwärtigen, wie Verwaltungsmannschaft, fernere fabrikspezifische und ferner betriebe. Außerdem mit der Frage der meubewohn zu behebenden Verordnungen der Reichsverordnungen Kommunalpolitischen Ausschüsse über die deutschen kommunalpolitische Behandlung befindlich Landgemeindefürsorge Heide weiterer Verbindung mit der Gau Kommunalpolitiker Handlung mit der Gau Ausschüsse und Wirtschaftlichen Vereinen richteten werden können

Die Steuerbeamten

Berlin, 22. Febr. Bund deutscher Steuerbeamten hat in seiner letzten Sitzung die Ergebnisse seiner Reichsminister der Steuern, die durch die Reichssteuerbeamten fest, geschlossen für die Reichsminister der Steuerbeamten dieser Gelegenheit die Reaktionen, die in der Arbeit aus.

Karlsruhe, 13. Febr.

Der Versuch an dem Theater führte heute in F. A. d. als Genesener, mer. Der Angestellte obens gegen kalte beim Aufschäumen oben genannte Diener durch Aufforderungen aus dem schon in der Romantischer angelegt hatte, thaler ein Verschärfen war. Nachdem es den Reiches zu beiseite Wachsen zu löten. Silbersee des Wädel das Mädchen zu retten. Das Gericht Zuschuss und Abstrich von 5 Jahren.

Das Urteil im

München, 12. Febr. vom Münchener Hof mehrere Tagen vor dem in Herbst vorzige einer geheimen Nachkommungen vertürr wurde im Gerichtsge

P. I.

(zu den Die große und, von 13. ung der fall übertragende der die Not und Wort den wir teilung über auch diesmal, auch in nicht. Der Denker

Meie. Erinnert nicht hält der Vortrag und der Schulmeister a Gehirnsanjekt frei; Vorarbeit ist getan, dankenswürdig als kost reich, ohne sie die zu lassen. Kipper ist er will gar nicht können der Controverse freien Methoden werden ihren Bedürfnissen g den unerfüllbaren in deren Bestallung die eines schöpferischen gander seinen eigen darstellung, durch Idee, in einer Achtszigigkeit und Formenliche Welt- und Leben und die weltliche Glaubenssubstanz dar Form der Apologie i Apologetik leitet, auf. Dieser positivspezifische Eigenart in Bewegtendres auch sub moderne Eudochia sub specie actualitatis fennit, sondern in doch seinen Erwägungen dem Herz in: natürlicher Bau hat vielfach in den Philosophen sind seinen Werken keine eigenartige und einzig über das Wesen des

Aus der Partei.

Hauptversammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung der deutschen Zentrumspartei.

Die diesjährige Hauptversammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung der deutschen Zentrumspartei findet am 16. und 17. März in Osnabrück statt.

Beamtenfragen.

Die Steuerbeamten für Beibehaltung der Reichssteuerverwaltung. Berlin, 22. Febr. Am 20. und 21. Januar hielt der Bund deutscher Reichssteuerbeamten eine Vorstandssitzung.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 12. Febr. (Strafkammer). Der Nachbarkrieg auf dem letzten Dienstjährigen Marie Schöndorfer führte heute den 23jährigen verheirateten Schmied Häck aus Coesfeld bei Bielefeld vor die Strafkammer.

Das Urteil im Münchener Sprengstoffprozess.

München, 12. Febr. Gestern nachmittags 5 Uhr wurde vom Münchener Reichsgericht das Urteil in dem seit mehreren Tagen verhandelten Sprengstoffprozess gegen die im Herbst vorigen Jahres in der Villa Flora bei einer geheimen nächtlichen Versammlung versammelten 11 Kommunisten verkündet.

P. Lippert S. J.

(Zu den Vorträgen in Köln.)

Die große Lippert-Woche, im Kölner Bürgerlich vom 18.—19. Februar, wird zu einer Symbiose der katholischen Intelligenz Kölns an die übertragende religiöse Führerpersönlichkeit, die für die Not und Sehnsucht der Zeit in Schrift und Wort den wirksamsten Ausdruck fand.

ten. Die Hauptangeklagten Steinforth, der Vertreter der Berliner R. P. D. Zentrale und Christian Kammerer wurden zu je 2 Jahren Zuchthaus verurteilt wegen Verbrechens der verurteilten Sprengstoffveranschlagung in Tateinheit mit einem Verbrechen des Hochverrats.

Karlsruhe.

Altstadt Ratwerth 7. Nach kurzem Leiden ist Herr Altstadt Ratwerth im Alter von 66 Jahren am Dienstag gestorben.

Deutscher Gastwirtstag in Karlsruhe. Der bereits bekannt, findet in diesem Jahre in der Zeit vom 22. bis 28. Juni die Tagung des Deutschen Gastwirtsverbandes statt, zu der ein Gastwirtsprogramm von ungefähr zehntausend Personen erwartet wird.

Neues Flugblatt von Karlsruhe. Der Reichsberein Karlsruhe hat soeben ein neues illustriertes Flugblatt über Karlsruhe herausgegeben, das in kurzen prägnanten Sätzen die Schönheiten, Annehmlichkeiten und Sehenswürdigkeiten der badischen Landeshauptstadt schildert und

das namentlich im Inlande durch Abgabe an die Reichsbereine, Verkehrsvereine, Verkehrsämter und Hotels, durch Einlegen in die Hand aller außer Land befindlichen Auslandsreisenden gelangen zu lassen und auch im Ausland verbreitet werden soll.

Fahrplanänderungen. Ab Montag den 18. Febr. verkehrt Zug 879 (Wertags) Freiburg ab 7.10 Uhr vorm. nach Durlach, ab 8.33 nach Offenburg an 9.03.

Neuregelung der Hausangehörigenliste. Durch Vermittlung des Schlichtungsausschusses vorliegenden am zwischen dem Karlsruher Hausbesitzerbund u. B. einerseits und dem örtlichen Gewerkschaftsrat andererseits eine Vereinbarung zustande, derzufolge mit Wirkung ab 15. Februar folgende Richtlinien für die Entlohnung der Hausangehörigen gelten.

Protokollversammlung städtischer Arbeiter. Die Organisation der städtischen Arbeiter rufen zu einer gemeinsamen Protokollversammlung auf gegen Arbeitszeiterhöhung und Lohnsenkung. (Siehe Anzeige.)

Veranstaltungen. Kammerfänger Denke hat sich auf mehrfache Wünsche hin entschlossen, sein Programm für Donnerstag, den 14. Febr., infolgedessen umzuändern, als er im ersten Teil Vierer von Schubert und Richard Strauß zum Vortrag bringen wird.

dem Andenken Richard Wagners geweiht, auf dessen 41. Todesjahr ja dieses Konzert fällt. Die Klavierbegleitung hat Herr Max Hinzberg aus Frankfurt a. M. übernommen.

Landestheater. Das sechste Sinfoniekonzert des badischen Landes-Theater-Orchesters, das kommenden Sonntag, den 18. Februar, stattfindet, ist ausschließlich Beethoven gewidmet und zwar gelangen an diesem rein klassischen Abend drei der bedeutendsten Werke aus dessen mittlerer Schaffensperiode zur Aufführung.

Spiel und Sport.

Deutsche Jugendkraft, Gau Mittelbaden. R. Mittelbad - R. Weierheim 2:1. Halbzeit 1:1. R. Mittelbad - R. Weierheim 2:1. Halbzeit 1:1. Gän 8:4.

Beide Mannschaften komplett stellten sich um halb 3 Uhr dem Schiedsrichter, Herrn Schneider, zum Bestandsspiel gegenüber. Ein schnelles Tempo auf beiden Seiten während der ganzen Spielzeit.

Karlsruher Standesbuch-Anzüge. Todesfälle. Ludwig, alt 5 Monate 20 Tage, Vater Aug. Weg, Hausmeister; Berta Krüger, alt 67 Jahre, Witwe von Friedrich Krüger; Heinrich Meißner, alt 66 Jahre, Metzger; Hermann, alt 43 Jahre; Aug. Schädler, Schlosser; Hermann, alt 81 Jahre; Johann Wipfler, Kaufmann; Wlmer, alt 68 Jahre.

unter der Macht der Gedanken und der Stärke der Gefühle ändert auch in dem herrschenden und überlegenen Mann oft genug der Enthusiasmus, der zur gegebenen Stunde so rein und echt aus der Seele bricht und so ergreifend aus Stimme und Geste spricht!

Demut der großen Großen, die den angebotenen Star unseres Geistes sind und das volle Licht aber nur möglichen Werte in uns hereinrufen macht! (Scheler). Von Seele zu Seele spricht der Mensch in ihm der feinstimmige Menschenerfinder, zu dir in der irdischen, eben erst veröffentlichten Sammlung der 30 Briefe, die er an gute Menschen schrieb, um ihnen in den Krisen und auf den Höhen des Lebensweges mit Rat und Führung nah zu sein.

Weisse Woche

Wir bringen in dieser Woche Waren aller Art zu besonders billigen Preisen!

Hermann Tietz.

Pfannkuch & Co.
Kranz-Feigen
Pfund 60 Pfg.

CONCORDIA 1875
Gesangverein Concordia
Sonntag, den 17. Februar
7 Uhr
Im grossen Saale der Festhalle
Kostüm-Ball
Harmoniekapelle; Leitung: Herr Hugo Radolph.
Schrammelmusik im Biertunnel.
Kartenausgabe für unsere passiven Mitglieder am Mittwoch, 13. Februar, abends 8 Uhr im Vereinslokal (Elephant). Karten für Nichtmitglieder im Odeon-Musikhaus, Kaiserstr. 175, Zigarrenhaus Holz, Karlstr. 64, und Drogerie W. Mayer, Wilhelmstr. 20.

Kath. Kirchenmusikverein der Bernharduskirche
Karlsruhe
Am kommenden Sonntag, den 17. Febr. 1924, nachmittags pünktlich 5.30 Uhr beginnend, veranstalten wir im Saale des Restaurant Ziegler, hier, Baummeisterstrasse, einen
Bunten Abend
mit Tanz, wozu wir alle unsere verehel. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unseres Vereines recht herzlich einladen.
Der Vorstand.

Lebensbedürfnisverein
Karlsruhe.
34 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen, Vororten und in Ettlingen.
Wir empfehlen zu billigsten Tagespreisen:
Makkaroni, Spaghetti, Nudeln und Suppeneinlagen
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Bonbons, Nests
Gemüselkonserven, Marmeladen und Konfitüren
Jede Woche frische Stuttgarter Wurstwaren sowie Dauerwurstwaren aus den renommiertesten bayerischen Fabriken
Gute Frankfurter Bratwürste
Verschiedene Käse, feinste Mollerei- und Kochbutter, schwere frische Italiener Trinkeier
Fischmarinaden, Seisardinen, Salzheringe, Süssbücklinge
Zitronen, Orangen, Feigen, Mandeln, Rosinen, Korinthen, Kaliforn. Nischobst
Amerikanisches Schweinefleisch, Kofosfett, Margarine und Speisefett
Deutsche und ausländische Weine, Malaga, Schaumweine, Cognac, Kirsch u. Zwetschgenwasser, Rum, Liköre, sowie sämtliche sonstigen Lebensmittel
Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Rauch- und Schnupftabak
Toilette- und Parfümwaren, Wasch- und Putzmittel
Bürstenwaren, Scheuertücher
Wir bitten, außer den Preisen jeweils auch die Qualität der Ware in Vergleich zu ziehen.

Pfannkuch & Co.
Maronen
Pfund 30 Pfg.
Geschälte Kastanien
Pfund 25 Pfg.

Solbad u. Höhenluftkurort Bad Dürheim
im badischen Schwarzwald, 705 m über dem Meer.
St. Karolushaus
Von katholischen Schwestern geleitet, Karpension, gegenüber dem Kurgarten, nächste Nähe des Waldes, Solbäder und Kapelle im Hause, Elektrisches Licht, Zentralheizung, Jahresbetrieb, Pension von Mk. 4.50 ab.

Kolosseum
Schmitz-Weissweiler.
Der Stolz der III. Kompanie
Täglich abends 8 Uhr.

'Fidelitas'
Verein für katholische Kaufleute und Beamte Karlsruhe.
Sonntag, 24. Februar, abends 7 Uhr, in sämtlichen Sälen der Eintracht:
Frühjahrsfest der Deutschen am Bosphorus
unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Paul Müller vom Landestheater.
Harmonie musik.
Für Mitglieder Karten zu Vorzugspreisen nur im Vorverkauf bei den Herren Bohn, Schaar und Zeiss, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern.
An der Abendkasse erhöhte Preise. Gäste können eingeführt werden.

Abbruch.
An Gasverl.-Ort sind Abbrucharbeiten zu vergeben. Bedingungen im Rahmen im Gasverl.-Ort, Schachtelstr. 3, Büro, abgeholt werden.
Die Angebote sind bis zum 20. Febr. ds. Jrs., nach 4 Uhr abends einzureichen.
Städt. Gas-, Wasser- u. Elektr.-Amt Karlsruhe.
Französisches Interalliierte Abbruch-Unternehmen hat eine Unternehmung eröffnet. Von fröhlich hervor, das Gemehls nicht einfind mehrere Ber Polizei vorgegangen.
Ein interalliiertes

Bienenhonig
gar. naturrein, direkt vom Imker, daher weit unter Verkaufspreis zu verkaufen. Gefässe mitbringen.
Kundenstr. 10 11 rechts

Johann Kolb
Kohlenhandelsges. m. b. H.
Telephon 5748 :: Durlacherstrasse 56
Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz.

Sie kaufen bei uns auf Kredit gegen bequeme, wöchentliche, 14täg u. monatliche Teilzahlungen alle Weltausstellungsgegenstände für Herren und Damen von Kopf bis Fuß, ferner Berufs- und Damenmode, Tisch- u. Bettwäsche, Weißwaren, fertige und vom Stoff, wollene und baumwollene Stoffe, Schuh- u. Lederwaren aller Art usw. von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen. Gut und preiswert! Ware wird bei der ersten Abzahlung sofort geliefert. Schreiben Sie uns, was Sie zu kaufen wünschen, und Sie erhalten sofort Katalog und Verkaufsbedingungen gratis und franco.
August Wetzig G. m. b. H. Berlin A 56, Jandbrucherstr. 18.

Möbl. Zimmer gesucht.
Junger, kath., gebildeter Mann sucht per 1. März gut möbl. Zimmer. Angeb. mit Preisangabe unter L. B. an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Baubund-Möbel
kaufen Sie preiswert und gut
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22
Bad. Baubund G. m. b. H., Tel. 5157.
Bad. Landestheater.
Donnerstag, 14. Febr. 8-10 Uhr, Sp. I. 4.20
Abon. B. 13, Th.-G. B.V.B. Nr. 5001-5200 und 6701-7100.
Der Totentanz 1921.

Billige religiöse Schriften
von Domkapitular Fischer für Erwachsene und Kinder.
Eine Weile vor der Tabernakel. Deutsches Buchlein, 4. Auflage, 0.15 M.
Frag Dein Kreuz. Ein Trostbüchlein in schweren Stunden, 3. Auflage, 0.15 M.
Kommunionbüchlein für Desterkommunizierende, 4. Auflage, 0.10 M.
Mit Maria zur Kommunion. Wegweiser, 0.15 M.
Deutsches Buchlein für Desterbeleidete, 3. Auflage, 0.10 M.
Gefährdung d. Heiligkeit für Erwachsene und Kinder, 7. Auflage, 0.10 M.
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei.
Getr. Kleider
samt fortwährend Bad. Kleiderzentrale, Kirfelstr. 30, Tel. 4120

Billige religiöse Schriften
von Domkapitular Fischer für Erwachsene und Kinder.
Eine Weile vor der Tabernakel. Deutsches Buchlein, 4. Auflage, 0.15 M.
Frag Dein Kreuz. Ein Trostbüchlein in schweren Stunden, 3. Auflage, 0.15 M.
Kommunionbüchlein für Desterkommunizierende, 4. Auflage, 0.10 M.
Mit Maria zur Kommunion. Wegweiser, 0.15 M.
Deutsches Buchlein für Desterbeleidete, 3. Auflage, 0.10 M.
Gefährdung d. Heiligkeit für Erwachsene und Kinder, 7. Auflage, 0.10 M.
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei.
Getr. Kleider
samt fortwährend Bad. Kleiderzentrale, Kirfelstr. 30, Tel. 4120

Jeder gebildete Katholik ist Leser und Abonnent der Zeitschrift
„Das Neue Reich“
Wochenchrift für Kultur, Politik und Volkswirtschaft
Herausgegeben und geleitet von Dr. Joseph Eberle.
Eigentum und Verlag der Verlagsanstalt Tyrolia, G. m. b. H., Innsbruck-Wien.
„Das Neue Reich“ orientiert von hohen Gesichtspunkten aus über die politischen und kulturellen Fragen der Gegenwart.
„Das Neue Reich“ ist vielgerühmt ob seiner charakteristischen, prinzipientreuen Haltung und der eindringlichen, worgewaltigen Art, mit der es für katholische Erkenntnisse und Ziele eintritt.
„Das Neue Reich“ ist wegen seiner besonderen Behandlung der reichsdeutschen Verhältnisse der Nachrevolution ein in Deutschland vielbeachtetes Organ; Beweis dafür ist das sprunghafte Anwachsen der Leserschaft aus Deutschland.
„Das Neue Reich“ hat sich vor allem auch die Reputation der reindeutschen Geschichts- und Literaturausführung zum Ziele gesetzt und arbeitet nach dieser Richtung bahnbrechend, aufklärend und mit großen Erfolgen.
„Das Neue Reich“ zählt die bedeutendsten Schriftsteller, — Bischöfe, Universitätsprofessoren, Minister, Politiker — zu seinen ständigen Mitarbeitern.
„Das Neue Reich“ ist so die führende katholische Wochenchrift Mitteleuropas geworden.
„Das Neue Reich“ erscheint im VI. Jahrgang; die derzeitige Wochenauflage beträgt 12 000.
„Das Neue Reich“ ist die billigste Wochenchrift für Deutschland; es kostet per Vierteljahr (13 Hefen zu je 28 Seiten in vo. nommer Ausstattung) nur: 2 Rentenmark (einschl. Postverand). Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Unverbindliche Probehefte kostenlos.
Bestellungen nur direkt an die
Verwaltung des „Neuen Reich“
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 49.

Achtung! Städt. Arbeiter Achtung!
Freitag, 15. Februar 1924 findet im Lokal „Friedrichshof“ gleich nach Arbeitschluss eine
Protest-Versammlung
aller in städt. Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt.
Tagesordnung:
Der Kampf um die Arbeitszeitverlängerung und weitere Verbesserung der Löhne.
Referenten: Kollege Maurer, Ganleiter Kollege Fahrenberger, Bezirksleiter.
Diese Protestversammlung muß sich zu einer wichtigen Fundgebung der Gemeindearbeiter gestalten. Fehle keiner in dieser Versammlung
Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen:
Martin Fahrenberger.
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter:
Koch Maurer.

„Das Neue Reich“
orientiert von hohen Gesichtspunkten aus über die politischen und kulturellen Fragen der Gegenwart.
„Das Neue Reich“ ist vielgerühmt ob seiner charakteristischen, prinzipientreuen Haltung und der eindringlichen, worgewaltigen Art, mit der es für katholische Erkenntnisse und Ziele eintritt.
„Das Neue Reich“ ist wegen seiner besonderen Behandlung der reichsdeutschen Verhältnisse der Nachrevolution ein in Deutschland vielbeachtetes Organ; Beweis dafür ist das sprunghafte Anwachsen der Leserschaft aus Deutschland.
„Das Neue Reich“ hat sich vor allem auch die Reputation der reindeutschen Geschichts- und Literaturausführung zum Ziele gesetzt und arbeitet nach dieser Richtung bahnbrechend, aufklärend und mit großen Erfolgen.
„Das Neue Reich“ zählt die bedeutendsten Schriftsteller, — Bischöfe, Universitätsprofessoren, Minister, Politiker — zu seinen ständigen Mitarbeitern.
„Das Neue Reich“ ist so die führende katholische Wochenchrift Mitteleuropas geworden.
„Das Neue Reich“ erscheint im VI. Jahrgang; die derzeitige Wochenauflage beträgt 12 000.
„Das Neue Reich“ ist die billigste Wochenchrift für Deutschland; es kostet per Vierteljahr (13 Hefen zu je 28 Seiten in vo. nommer Ausstattung) nur: 2 Rentenmark (einschl. Postverand). Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Unverbindliche Probehefte kostenlos.
Bestellungen nur direkt an die
Verwaltung des „Neuen Reich“
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 49.

NEUES MANNHEIMER VOLKSBLATT
7 AUSGABEN IN DER WOCHE
PREIS 2 MARK IM MONAT
KULTUR UND POLITIK IM BADISCHEN UNTERLAND

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei.
„Das Neue Reich“ ist so die führende katholische Wochenchrift Mitteleuropas geworden.
„Das Neue Reich“ erscheint im VI. Jahrgang; die derzeitige Wochenauflage beträgt 12 000.
„Das Neue Reich“ ist die billigste Wochenchrift für Deutschland; es kostet per Vierteljahr (13 Hefen zu je 28 Seiten in vo. nommer Ausstattung) nur: 2 Rentenmark (einschl. Postverand). Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Unverbindliche Probehefte kostenlos.
Bestellungen nur direkt an die
Verwaltung des „Neuen Reich“
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 49.